Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 97. Freitag, 27. April 1906.

Tagesschau.

* Nach einem parlamentarischen Gerücht soll der Präsident der Reichsbank Dr. Koch amtsmüde sein.

Bei der Landtagsersatzwahl in Harburg wurde mit allen abgegebenen Stimmen der Direktor im Reichsamt des Innern Oberregierungsrat Just (ntl.) gewählt.

* Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet sind mit den Ausständigen Einigungsverhandlungen angebahnt worden.

Marcella Sembrich ist wohlbehalten von San Francisco in New York angekommen.

Zwischen Frankreich, England und Italien ist ein Einvernehmen über die Bahnbauten in Abessinien erzielt worden.

Aus West- und Süddeutschland, sowie den Alpenländern werden Schneefälle gemeldet.

* Der italienische Botschafter am Berliner Hof, Graf Lanza, bleibt vorläufig auf seinem Posten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Streikjahre.

Das Frühjahr 1906 hat mit einer Stärke auf dem Gebiet der Arbeitskämpfe eingesetzt, die es als sehr wahrscheinlich erscheinen läßt, daß das Streikjahr 1906 dasjenige des Jahres 1905 noch übertreffen wird. In fast allen Gewerben, in fast allen Orten Deutschlands sind Arbeitskämpfe entweder im Gange, oder drohen auszubrechen. Insbesondere gilt dies da, wo starke Organisationen sowohl bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitern einander gegenüberstehen, wie in der Metallindustrie, im Baugewerbe, bei den Holzarbeitern, den Schneidern u. a. Wo bei den Arbeitern eine für längere Zeit gesicherte Arbeitslosenunterstützung, bei den Arbeitgebern eine weitgehende Solidarität vorhanden ist, nehmen die Kämpfe durch Verbindung von Streik und Aussperrung besonders scharfe Formen an und schlagen daher einmal den Beteiligten selbst, ferner der gesamten Volkswirtschaft tiefe Wunden. Was solche Kämpfe bedeuten, das beleuchten am besten die Ausgabeziffern der großen Arbeiterorganisationen. Wenn man bedenkt, daß der gegenwärtig rund 300 000 Mitglieder zählende deutsche Metallarbeiterverband im Jahre 1905 allein 2 828 000 Mk. für Streikunterstützung verausgabte, so kann man sich ein Bild machen, wie viele Hunderte von Millionen in einem Jahre für unfruchtbare Arbeitskämpfe in der deutschen Industrie verloren gehen. Diese wirtschaftlichen Kriege gewinnen einen Einfluß auf die Gestaltung der volkswirtschaftlichen Entwicklung, die mit steigernder Besorgnis verfolgt werden muß, wenn man beobachtet, wie sie sowohl an Umfang wie an Zahl in den Perioden wirtschaftlichen Aufschwungs zunehmen. Soeben ist die amtliche Streikstatistik für das Jahr 1905 erschienen, es ist erschreckend, zu sehen, wie in den Jahren 1904 und 1905 sich die Zahl der Arbeitskämpfe vermehrt hat. Während im Durchschnitt der Jahre 1899 bis 1903 die Zahl der Streiks 1242 betrug, belief sie sich in 1904 auf 1870, in 1905 auf 2057. Höchst charakteristisch ist die Entwicklung der Aussperrungsziffern. Gegen den Durchschnitt von 42 in 1899—1903 verzeichnet das Jahr 1904 deren 120, das Jahr 1905 deren 200. Hier zeigt sich der Einfluß der Arbeitgeberorganisationen, die die Streiks mit Aussperrungen zu beantworten beginnen. Noch weit augenfälliger wird dies im Jahre 1906 in Erscheinung treten. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß es im gleichen Interesse der an den Arbeitskämpfen beteiligten Arbeitgeber wie im Interesse der gesamten Volkswirtschaft liegt, diesen Arbeitskämpfen vorzubeugen, sie zu vermeiden. Gewisse Präventivmaßregeln sind durch Schaffung von Schiedsgerichten beim Abschluß von Tarifverträgen getroffen worden. Der beschränkte Rahmen, der diesen Institutionen gezogen war, gleichzeitig aber ihr erfolgreiches Wirken in diesem Rahmen, hat die Notwendigkeit umfassenderer Einrichtungen bewiesen. Die Einrichtungen können nur durch die staatliche Gesetzgebung in Gestalt von Arbeitskammern geschaffen werden. Wären solche schon heute vorhanden, so würde manchem schädigenden Arbeitskampf vorgebeugt werden können. Leider aber mahlen die Mühlen der sozialpolitischen Gesetzgebung so langsam, daß immer erst viele Millionen volkswirtschaftlicher Werte verloren werden müssen, ehe man zu einem längst alsnotwendig erwiesenen Fortschritt kommt.

S. R.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 25. April.

Nur wenig besser wie gestern war das Haus heute besucht. Am Regierungstische Erbprinz von Hohenlohe und Staatssekretär Nieberding. Die etwa zwei Dutzend anwesenden Reichsboten machten sich darüber her, dem armen Gouverneur von Kamerun noch mehr Nackenschläge zu versetzen, indem sie ihm Etatsüberschreitungen vorwarfen und die ollen Kamellen noch einmal hinter einander durchnahmen. Schließlich aber blieb doch nichts anderes übrig, als die Rechnungsübersicht zu bewilligen. Hierauf erhob sich dann noch eine ziemlich lebhafte Debatte betr. Aenderung von Paragraph 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches, Haftpflicht des Tierhalters. Die Regierungsvorlage bezweckte, diese Haftpflicht zu mildern, aber damit wurde der Zorn der Sozialdemokraten wach, welche erklärten, die Regierung wolle nur wieder dem Großgrundbesitz eine Gefälligkeit erweisen. Das bestritt der bayrische Bauer Hilpert, und auch der süddeutsche Demokrat Storz half ihm hierbei, allein die Abgeordneten Molkenbuhr und Stolle (soz.) ließen sich von ihrer Ansicht nicht abbringen und so verging denn die Zeit mit dem Hin und Her, bis sich endlich das Haus um sechs Uhr vertagte.



Sitzung vom 25. April 1906.

Bei der Beratung der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1903 tadelt Abg. **Erzberger** (Ztr.) die enormen Etatsüberschreitungen bei den Koloniatetats. Insbesondere kritisierte Redner die Finanzwirtschaft des Herrn v. Puttkamer in Kamerun, wobei er die Verleihung eines württembergischen Ordens an Herrn v. Puttkamer einen „Schwabenstreich" nannte.

Unterstaatssekretär **Twele** sagte zu, daß künftig die Etatsgebahrung in den Schutzgebieten übersichtlicher dargestellt werden solle.

Abg. **Kopsch** von der Freisinnigen Volkspartei schloß sich der Kritik des Abg. Erzberger an und ergänzte das aus den Etatsberatungen bekannt gewordene Charakterbild des Herrn v. Puttkamer noch durch die Mitteilung einer Konduitenliste, die der jetzige württembergische Minister von Soden, der früher im Kolonialdienst gestanden hat, auf eine Anfrage des Reichskanzlers Grafen Caprivi über den bisherigen Gouverneur von Kamerun ausgestellt hat. Herr von Soden hat danach seinerzeit direkt vor der Ernennung Puttkamers zum Gouverneur gewarnt, indem er diesen als einen Spieler und leichtsinnigen Schuldenmacher charakterisierte.

Nach Ueberweisung der Uebersicht an die Rechnungskommission wurde die Novelle zum Schutztruppengesetz nach kurzer Beratung der Budgetkommission überwiesen.

Das Zentrum wird, wie Abgeordneter **Engelen** erklärte, den Teil der Vorlage rundweg ablehnen, der es ermöglichen will, künftig auch in andere als in die südwestafrikanische Schutztruppe Gemeine aus Heer und Marine einzustellen, die sich freiwillig melden.

Die Regierung hält, wie **Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg** erklärte, trotz der Ablehnung der weißen Kompagnie für Ostafrika an der Vorlage fest, um für spätere Eventualitäten eine gesetzliche Grundlage zu haben.

Zu einer längeren Debatte führte die erste Lesung der Vorlage über Aenderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches in dem Sinne, daß eine Ersatzpflicht des Tierhalters dann nicht eintritt, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und wenn entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

Dieser Gesetzentwurf entspricht, wie Staatssekretär **Dr. Nieberding** hervorhob, einem Antrage, der in der letzten Session vom Reichstage angenommen worden ist.

Abg. **von Treuenfels** (k.) sprach der Regierung für die Vorlage seinen Dank aus.

Für die Annahme traten weiterhin ein die Abgg. **Dasbach** (Ztr.), Burlage (Ztr.), Held (nl.), **Bokelmann** (frk.) und der Bauernbündler **Hilpert**. Auch die Süddeutsche Volkspartei ließ durch den Abg. **Storz** ihr prinzipielles Einverständnis mit dem Gesetzentwurf erklären.

Abg. **Schrader** (Frs. Vgg.) machte sozialpolitische Bedenken geltend, und die sozialdemokratischen Redner **Stolle** sowie **Molkenbuhr** bekämpften den Gesetzentwurf als eine ungerechtfertigte Konzession an die Agrarier.

Staatssekretär Dr. **Nieberding** wies darauf hin, daß auch die Mehrzahl der Handelskammern sich im Sinne der Vorlage geäußert hätte.

Die zweite Lesung wird gleich im Plenum stattfinden.

Am Donnerstag steht an erster Stelle die **Diätenvorlage** auf der Tagesordnung.



Der Kaiser hörte Mittwoch vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus. Ferner wird aus Wiesbaden gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit Gefolge in vier Automobilen von Homburg kommend Mittwoch abend kurz nach 7 Uhr hier ein und begaben sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, direkt nach den Königlichen Schauspielen, um der heutigen Aufführung der Truppe des Moskauer künstlerischen Theaters beizuwohnen.

Zum Nachfolger des Generals Stötzer, des seitherigen kommandierenden Generals des 16. Armeekorps, ist nach einer Meldung aus Homburg v. d. H. der Kommandeur der 8. Division in Halle, Generalleutnant v. Prittwitz und Gaffron ernannt worden unter gleichzeitiger Ernennung zum General der Infanterie. Sein Nachfolger in Halle wurde der bisherige Kommandeur der 28. Feldartillerie-Brigade in Karlsruhe, Generalmajor Röhl unter Ernennung zum Generalleutnant. An dessen Stelle tritt der bisherige Kommandeur der 7. Feldartillerie-Brigade in Magdeburg, Oberst Frhr. Röder v. Diersburg.

Der Präsident der Reichsbank, Dr. Koch, soll, wie man sich in parlamentarischen Kreisen erzählt, die Absicht haben, sein Amt in absehbarer Zeit niederzulegen. Gewisse Begleiterscheinungen der jüngsten Emissionen der deutschen Reichsanleihe und der preußischen Konsols, über deren Begebungstermin die Ansichten zwischen den Leitern der Reichsbank und der Seehandlung auseinandergingen, sollen Dr. Koch in seiner bereits früher geäußerten Rücktrittsabsicht aufs neue bestärkt haben. Als eventuellen Nachfolger Kochs nennt man bereits den Geh. Oberfinanzrat v. Glasenapp, der bekanntlich als finanzieller Berater dem deutschen Delegierten in Algeciras zur Seite stand.

Italien im Dreibund. Als ein Symptom für die ernstliche Absicht der italienischen Regierung, seine alte Dreibundpolitik beizubehalten, kann die durch zuverlässige römische Meldungen bestätigte Nachricht gelten, wonach die Regierung in Rom den Botschafter am Berliner Hofe Grafen Lanza bewogen habe, seinen Posten noch mindestens bis zum Herbst dieses Jahres weiter innezuhalten. Graf Lanza gilt am Berliner Hof als persona gratissima.

Die Kosten der Mainkanalisierung von Offenbach bis Aschaffenburg sollen sich nach Berechnungen der Techniker für Preußen auf 3 880 000 Mk., für Bayern auf 9,5 Mill. Mark stellen. Für Bayern treten hierzu noch als Kosten für den Umschlagshafen Aschaffenburg mit Eisenbahnanschluß 14,5 Mill. Mark. Die „Köln. Ztg." rechnet damit, daß der Vertrag schon in nächster Zeit dem preußischen Landtage bei seinem Wiederzusammentritt zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Voraussichtlich wird man dann auch etwas über den Stand der Frage der Schiffahrtsabgaben hören.

Ein Held. Der verunglückte Kommandant des Torpedoboots S. 105, Kapitänleutnant Pfeiffer, ist für seine Untergebenen in den Tod gegangen. Die „Köln. Ztg." bringt nämlich folgende Darstellung des Unfalls: Die am Lande lagernde Sprengpatrone, ein sogenannter Selbstzünder, schien blind zu sein; sie gelangte trotz langen Harrens nicht zur Explosion. Da die Besatzung den Uebungsplatz nicht verlassen durfte, bevor die Gefahrlosigkeit der Patrone festgestellt war, wollten Maate und Mannschaften sich an den Liegeort des Sprengkörpers begeben. Allein der Kommandant befahl ihnen, zurückzubleiben. Er schritt der Stelle zu. Plötzlich erfolgte ein Knall, das Unglück war geschehen. Mit seinem Leben hatte der brave Offizier einen großen Teil der Besatzung gerettet. Die Kommandanten der Kriegsschiffe und der Truppenteile an Land gedachten am Montag in einer Ansprache an die Mannschaften des Heldenmuts und der Aufopferung des Verunglückten. Pfeiffer ging mit bewundernswerter Fassung in den Tod. Er diktierte trotz der schweren Verletzungen Briefe an den Divisionskommandeur, an seine Eltern und an seine Schwester. Montag mittag wurde die Leiche unter sehr großer Beteiligung nach dem Bahnhof übergeführt, um in der nordschleswigschen Heimat Pfeiffers, in Apenrade, beigesetzt zu werden. Auch Prinz Heinrich folgte dem Sarge.

Die Ruhestörungen auf dem Schoppenstehl in Hamburg, die im Gefolge der sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen in der Nacht vom 17. zum 18. Januar stattfanden, kamen am gestrigen Mittwoch vor dem Schwurgericht in Hamburg unter ziemlich starkem Andrang des Publikums zur Verhandlung. Angeklagt sind 30 Personen wegen Aufruhrs, Landfriedensbruches, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Plünderung und Hehlerei. Die meisten Angeklagten sind junge Leute im Alter von 17 bis 22 Jahren. Nach der Belehrung und Vereidigung der Geschworenen erfolgte die Feststellung der Personalien der Angeklagten, die ergab, daß die Hälfte derselben bereits vorbestraft ist. Dann wurde in die Einzelvernehmung der Angeklagten eingetreten.

Von den Ausständen. Streikunruhen werden aus Hamburg gemeldet. Dort wurde gestern nachts um 1 Uhr von etwa dreihundert streikenden Seeleuten, die an einer Versammlung im Sternsaal zu Altona teilgenommen hatten, auf der Grenze von Hamburg und Altona am Nobistor Tumult durch Johlen verübt; einer der Streikenden ging in einen benachbarten Neubau, nahm dort einige Mauersteine und forderte die Menge auf, dasselbe zu tun, offenbar in der Absicht, die Schutzleute anzugreifen. Der Aufreizer wurde verhaftet. Die Menge wurde schließlich von Hamburg-Altonaer Polizeimannschaften auseinander getrieben. — Eine Beendigung des Streiks der mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter steht zu erwarten. Die Lohnkommission der Braunkohlenarbeiter hat die Bergbehörden um die Mitteilung der jetzt geltenden Arbeitsbedingungen und um Nachricht gebeten, in welcher Weise die Grubenbesitzer Verhandlungen einzuleiten geneigt seien. Das „Weißenfelser Tageblatt" sagt, dies sei der erste Schritt zur Beendigung des Streiks.

Koloniales. Der Nachtragsetat für Südwestafrika, welcher hauptsächlich die Entschädigung für die durch den Krieg in Verlust geratenen Farmer anfordert, wird in den nächsten Wochen in Höhe von 10 Millionen Mark dem Parlamente zugehen. Die Entschädigung der in Betracht kommenden Kreise bewegt sich im Rahmen der Reichskanzlererklärung vom 2. Juni 1904, gemäß welcher den Geschädigten ihre unmittelbaren Verluste voll ersetzt werden sollen. — Durch die Bezirkskommandos sind neuerdings die Mannschaften aller Waffengattungen der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aufgefordert worden, sich zu melden, falls sie zum Dienst in der Schutztruppe für Südwestafrika bereit sind.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben und der frühere Handelsminister v. Möller trafen mit einer größeren Anzahl höherer Beamten im Ruhrrevier ein, um die fiskalischen Werke bei Gladbeck einer Revision zu unterziehen. — Der Bremer Bürgerschaft ist ein Antrag des Senats

auf Genehmigung einer weiteren Baurate für Hafenbauten in Bremerhaven im Betrage von 7 213 000 Mk. zugegangen. Die Gesamtkosten waren auf 46 Millionen veranschlagt.



* **Der russische Priester Gapon** soll in Kolpino in der Nähe von Petersburg ermordet und bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet sein. Der Leichnam sei in einer Müllgrube aufgefunden worden, in der Tasche des Ermordeten fanden sich hundert Rubel vor.

* **Mit der Herbeiführung des Generalausstandes** drohen die Petersburger Arbeitslosen. Es wird von dort telegraphiert: Die Haltung der vierzigtausend arbeitslosen Fabrikarbeiter nimmt einen drohenden Charakter an. Die Arbeitslosen haben der Stadt ein Ultimatum gestellt, ihnen sofort alle von der Stadt auszuführenden Erdarbeiten beim Umbau der elektrischen Bahn und alle technischen Arbeiten bei Brückenbauten zu übergeben. Sollte die Stadt das Ultimatum ablehnen, was mehr als wahrscheinlich ist, weil Mittel und Kräfte dazu fehlen, so drohen sämtliche Arbeiter Petersburgs, die Forderungen der Arbeitslosen durch Generalstreik zu unterstützen, bis sie die gewünschte Arbeit erhalten. In allen Vorstädten sind soviel Truppen untergebracht, daß man annehmen könnte, Petersburg befinde sich im Kriegszustande.

* **Die Ausführungen des Ministers Guicciardini** in der italienischen Kammer über die Stellung Italiens zum Dreibunde, von denen wir gestern berichteten, werden von Römischen Zeitungen wie folgt besprochen: Die „Tribuna“ schreibt, Graf Guiccardini habe eine lange Rede gehalten, um nichts Neues zu sagen. „Italie“ schreibt, Guiccardinis Rede habe bewiesen, daß kein Grund vorhanden sei, von einer Schwächung des Dreibundes zu sprechen. Der Dreibund bliebe der Angelpunkt der Aktion Italiens in der Welt. „Patria“ sagt, die Rede sei eine rhetorische Uebung, die von den Zwischenfällen, welche letztens ein sehr lautes Echo gehabt haben, abstrahiere. Man suche vergebens in diesen Erklärungen Vorschläge, welche die nationale Politik besonders kennzeichnen, und die Angabe der Mittel, mit welchen Italien die vorgesetzten Ziele erreichen wolle.

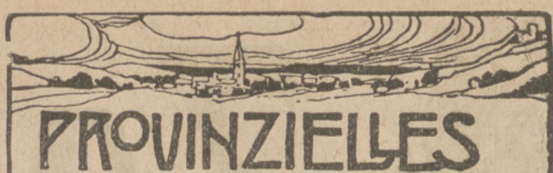
* **Die im Beleidigungsprozeß** des Pariser Blattes „Le Matin“ gegen die „Münch. N. Nachr.“ von ersterem gegen das freisprechende schöffengerichtliche Urteil eingelegte Berufung ist vom Münchener Landgericht kostenpflichtig verworfen worden.

* **Frankreich und Venezuela.** Die „Agence Havas“ meldet: In französischen Kreisen werde die Nachricht eines amerikanischen Blattes von einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Venezuela für erdichtet erklärt.

* **Die Streikbewegung in Frankreich** wird immer ausgedehnter. In Paris haben jetzt 1000 Anstreicher ihren Ausstand für den 1 Mai angekündigt, falls bis dahin ihre Forderungen nicht bewilligt seien. In Marseille haben 1250 Druckereiarbeiter beschlossen, in den Ausstand zu treten.

* **Das Königreich Norwegen** soll eine neue Heeresorganisation erhalten. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, einen entsprechenden Gesetzentwurf einzubringen. 85 000 Kronen sollen durch die neue Organisation gespart werden. Das Gesamtheeresbudget wird 12 541 000 Kronen betragen. Die wichtigste Aenderung, welche die Reform vorsieht, besteht in der Neueinteilung des Aufgebotes. Die jetzige Linie und Landwehr werden zu einem Linienaufgebot mit 12 Jahresklassen zusammengelegt. Der jetzige Landsturm, der 4 Jahresklassen umfaßt, wird zu einer Landwehr mit 6 Jahresklassen umgebildet, alle übrigen waffenfähigen Männer im Alter von 15 bis zu 50 Jahren sollen einen neuenLandsturm bilden. DieKavallerie erhält 15 statt wie bisher 16 Schwadronen. Die Artillerie ist mit 4 statt wie bisher 6 Kanonen in jeder Batterie aufgestellt. Die gesamte Bergartillerie wird nach Tronsoe gelegt. Nach der neuen Heeresordnung werden in einzelnen Offiziersstellungen Leute mit Unteroffiziersausbildung angestellt werden können, es soll eine Gendarmerieabteilung errichtet und bereits in Friedenszeiten im Heere angeordnet werden.

* **Die Pest unter den britischen Truppen in Kaschmir.** Die im Dschammu (Kaschmir) herrschende Pest hat auch die britischen Truppen, die regulären Eingeborenentruppen des Staates Kaschmir und das Personal des Hofhaltes des Maharadscha ergriffen. Die im Laufe der letzten Wochen vorgekommenen Todesfälle belaufen sich auf 285.



Culm, 25. April. Ein alter weitbekannter Fährmann, der im Ruhestande lebende Fähraufseher Schlicht ist jetzt im Alter von 72 Jahren gestorben. Ueber 37 Jahre hat er die hiesige Weichselfähre zu beaufsichtigen gehabt. Als ehemaliger Seemann hat er vor seiner hiesigen Anstellung im Marinedienst lange Jahre den Ozean befahren und die ersten Seereisen unserer damals jungen Marine mitgemacht.

Graudenz, 25. April. Herr Pfarrer Hammer glitt Sonntag am Ausgang der Börgenbrücke an einer etwas abschüssigen Stelle auf einem glatten Stein aus und fiel mit Wucht den Abhang hinunter. Dabei zog er sich einen doppelten Bruch der linken Kniescheibe zu.

Graudenz, 25. April. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung willigte mit Dank in die Annahme der von dem verstorbenen Herrn Kommerzienrat Karl Viktorius der Stadtgemeinde Graudenz vermachten 10000 Mk. zu Freibetten für das zu errichtende „Kaiser Wilhelm- und Auguste Viktoria-Siechenhaus“. Dem Vaterländischen Frauenverein wurde zur Errichtung und zum Betriebe der Lupus-Krankenstation in Graudenz, die bekanntlich größtenteils Kranke aus den Ostprovinzen in Behandlung nimmt, eine Beihilfe von 200 Mk. bewilligt. Weiter gaben die Stadtverordneten einem Antrage des Graudenzer Rennvereins, auf den bestehenden Holzabfuhrwegen im Stadtwalde Rennpferde trainieren zu dürfen, statt. In dem alten Gebäude der früheren „Wasserkunst“ an der Trinke soll ein Asyl für solche Familien, die keine Wohnung bekommen können und von der Polizeiverwaltung untergebracht werden müssen, errichtet werden.

Rastenburg, 25. April. In Groß-Neuhof bei Rastenburg läßt Herr Neusitzer einen Brunnen graben, und es ist zu diesem Zwecke ein Brunnenbauer aus Briesen mit seinen Leuten tätig. Die 14jährige Tochter des Hirten Zittrich fand in einem unverschlossenen Keller einige von den Brunnenbauern dort hingelegte Dynamitzünder und kam den Zündern mit einem Streichholz zu nahe. Es erfolgte eine Explosion, bei der dem Mädchen ein Teil der linken Hand fortgerissen und es am ganzen Körper mit schweren Brandwunden bedeckt wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Marienburg, 25. April. Beim Rangieren kippte auf der Kleinbahnstrecke zwischen Montau und Biesterfelde ein Güterwagen um, wobei der Arbeiter Joseph Zielinski aus Mielenz schwer verletzt wurde; er erhielt einen Unterschenkelbruch am linken Bein. — Herr Hofbesitzer Julius Tornier in Parschau hat seine daselbst belegene Besitzung von über acht Hufen kulmisch mit den sämtlichen Gebäuden und dem ganzen Zubehör seinem Sohne Paul Tornier für 267 000 Mk. verkauft und übergeben. Es ist eine der besten Wirtschaften im Marienburger Werder und seit lange im Besitz der Tornierschen Familie.

Elbing, 24. April. Im Kasino entstand eine Gasexplosion, wodurch mehrere Türen und Fenster zertrümmert wurden.

Schwetz, 25. April. Die Eisenbahn zwischen Laskowitz und Osche ist fertiggestellt. Der erste Arbeiterzug ist vor einigen Tagen von Laskowitz abgelassen worden.

Dirschau, 25. April. Der Nachtschnellzug Eydtkuhnen-Berlin erlitt gestern abend zwischen Dirschau und Pr. Stargard insofern einen gefährlichen Unfall, als von einem Wagen eines vorbeifahrenden Güterzuges eine Kipplore herabfiel und die Wände eines Wagens des in voller Fahrt befindlichen Zuges erheblich beschädigte. Glücklicherweise waren es die Wände des Ganges in dem D-Wagen, so daß niemand verletzt wurde. Die amtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Praust, 25. April. Genickstarreverdacht wurde durch den Kreisarzt Dr. Birnbacher bei einem $5^1/_2$ Jahre alten Mädchen des Bahnwärters Nikolajewsk festgestellt. Das Kind war nach einem Krampfanfall gestorben.

Danzig, 25. April. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Anstellung eines zweiten Stadtbaurats, dessen Gehalt 7200 Mk. betragen soll. — Da die Firma Hermann Lövinsohn einen Vergleich nicht zustande gebracht hat, ist nunmehr der Konkurs ausgebrochen. Hauptgläubiger sind Firmen in Hamburg, Bremen, Havre.

Zoppot, 25. April. Die Leiche der hochbetagten Lehrerwitwe Emma Lenz, die an hochgradiger Nervosität litt, wurde in der Ostsee aufgefischt. Die Unglückliche hatte sich nachts in die See gestürzt.

Briesen, 25. April. Die Maurerfrau Rechenberg in Mischlewitz ist mit ihrem neugeborenen Kinde an Blattern verstorben. Ihr ebenfalls daran erkrankter Ehemann wurde in das hiesige Krankenhaus aufgenommen. — Als der Kätner Kühn aus Kgl. Neudorf gestern nach Briesen fahren wollte, sank er plötzlich um und war tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Schönsee, 25. April. Die Verwaltung des neu angekauften Ansiedlungsgutes Gr. Orsichau ist dem staatlichen Gutsverwalter Herrn Patzky übertragen.

Osterode, 25. April. Die Gastwirtschaft „Schwarzer Adler“ von Grabowski ist für 33 000 Mk. an Julius Spickau, die bekannte „Wolfsschlucht“ von Wischnewski an Herrn Jasinsky aus Elbing für rund 60 000 Mk. verkauft worden. Das Hotel „Deutsches Haus“, das sich seit vielen Jahren im Besitz der Familie Grumbach befand, kam am Dienstag zur Zwangsversteigerung. Das Meistgebot gab der zeitige Pächter Prang, früher in Ortelsburg, mit 100 000 Mk. ab.

Zur Einweihung des Reichsbankgebäudes.

Ueber den Monumentalbau, der eine Zierde unserer Stadt bildet, ist folgendes zu erwähnen:

Nachdem der Bau einer Reichsbank für Thorn beschlossen war, wurde das Terrain am Bromberger Tor, in unmittelbarer Nähe des neuen Amtsgerichts, hierzu gewählt und bald darauf die ersten Arbeiten begommen. Der Entwurf zu diesem Bau ist vom Reichsbank-Bauinspektor Habicht in Berlin ausgeführt. Der Bau wurde der Firma Knoch & Kallmeyer, Regierungsbaumeister und technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau Halle a. S. übertragen, die ihr Baubureau am 1. Oktober 1903 hier errichtete. Der Bau wurde im Januar 1894 in Angriff genommen. Oertlicher Bauleiter war Herr Architekt Groß von der genannten Firma.

Das prächtige Gebäude ist im deutschen Renaissance-Stil aus Tuffstein, den die Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft in Broehl a. Rh. geliefert hat, errichtet. An allen vier Ecken erheben sich Dachtürmchen. Ueber dem südlichen Giebel ist eine weibliche Figur angebracht. Mehrere Balkons, besonders an der Westseite, heben sich vorteilhaft ab. An der Ausführung des Baues sind auch mehrere Thorner Firmen beteiligt. Die Fundamentierungsarbeiten und der Aufbau sind von der Firma Mehrlein, die Zimmerarbeiten von der Firma Soppart ausgeführt. Die Dacheisenkonstruktion ist von der Bauschlosserei Tilk, die Kleineisenarbeit von der Firma Marquardt, die Schlosserarbeit im Innern von der Firma Riemer geliefert. Die Oefen sind von Herrn Töpfermeister Müller hergestellt. Herr Brunnenbauer Hoffmann hat die Wasserleitungsanlage ausgeführt. Die Granittreppenstufen und die Wandbekleidungen in Flur und Küchen wurden von der Firma Ackermann geliefert.

Durch das prächtige Hauptportal gelangt man auf wenigen Stufen in das Vestibül, das mit Fliesen ausgelegt ist und dessen Wände etwa in zwei Fünftel der Höhe mit gelbbraunen Meißener Fliesen bekleidet sind, während der übrige Teil und die mehrfach gewölbte Decke in grünlichgrauer Farbe gehalten ist. Letztere Farbe herrscht auch in den anderen Räumen vor. Links gelangt man in das Direktorenzimmer. Geradeaus führen starke und doch elegante Doppeltüren in den Geschäftsraum. Der dem Publikum zur Verfüguug stehende Raum ist recht bequem eingerichtet und genügt auch einem größeren Verkehr. Rechts befindet sich komfortable Sitzgelegenheit für die auf Abfertigung Wartenden. Ein praktisches Doppelpult steht im Warteraum zur Verfügung. Dieser ist durch ornamentierte Säulen von dem Bureauraum getrennt. Die goldverzierten Bogen, die Konsolen, die etwa 2 Meter hohe Wandbekleidung machen einen vornehmen Eindruck. Der Fußboden ist mit Linoleum belegt. Die Bureau-Einrichtung läßt an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig, wozu auch die praktisch eingerichtete Telephonzelle beiträgt. Acht große Bogenfester von der Westseite führen dem Bureau reichliches Licht zu. Die eichenen Möbel sind von den hiesigen Firmen Borkowski und Houterman & Walter geliefert. Neben dem Warteraum gegenüber dem Eingang zum Bureau befindet sich ein isolierter Raum für den Kassierer. Rechts vom Vestibül aus gelangt man in den Haupttreppenflur. Die polierten breiten Granittreppen sind von einem kunstvoll gearbeiteten Gitter umgeben. Neben dem Haupttreppenhause befindet sich ein Nebentreppenflur, aus dem ein langer Gang an den Bureauräumen vorbeiführt, rechts sind die Toilettenräume untergebracht, geradeaus befindet sich der geräumige Packraum, daneben ein Aktenzimmer. Neben dem Packraum ist der Eingang zu den großen dreistöckig übereinanderliegenden Tresors, die von den Firmen Arnheim-Berlin und Sommermeyer-Magdeburg ausgeführt sind. In den Kellerräumen befinden sich u. a. die Heizungs- und Beleuchtungsanlagen, erstere von der Firma Kelling-Berlin, letztere vom Elektrizitätswerk Thorn eingerichtet. Die erste Etage ist für den Direktor, die zweite für den 2. Vorsteher bestimmt. Darüber befindet sich neben verschiedenen Räumlichkeiten die Bureaudienerwohnung.

Das Gebäude ist von schönen Hof- und Gartenanlagen, letztere von Gärtnereibesitzer Hintze ausgeführt, umgeben, die von einem von Mauerwerk getragenen Eisengitter umfriedigt sind. Die Pflasterarbeiten sind von der Firma Bliske ausgeführt. Der Brombergertor-Platz dürfte nun mit seinen vor dem Monumentalbau hergestellten neuen Anlagen die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt um ein Bedeutendes vermehren.

Heute vormittag um 11 Uhr hatten sich zahlreiche Herren zur Einweihung des neuen Gebäudes eingefunden, darunter der Herr Gouverneur Ex. Brunsich Edler v. Brun, Herr Landrat Dr. Meister u. a. Vor dem Hause war die Kapelle des 15. Art.-Rgts. aufgestellt, die einige einleitende Stücke spielte. Als Erster ergriff der Bauleiter, Architekt Groß das Wort und gedachte aller derer, die an dem Bau mitgearbeitet haben, in erster Linie des Reichsbankpräsidenten Ex. v. Koch. Bei der Aufführung des Gebäudes hätte der Baugrund die ersten Schwierigkeiten bereitet. Herrn Mehrlein, der die Fundamentierung ausführte, gelang es, diese zu überwinden und die im Januar 1904 begonnenen Arbeiten in zwei Monaten zu vollenden. Im Mai desselben Jahres konnte mit der Aufführung des Baues begonnen werden. Trotz schwieriger Verhältnisse wurde das Haus im Jahre 1904 bis zum Dachgeschoß vollendet. Das Bestreben der Bauleitung sei es gewesen, nach Möglichkeit hiesige Handwerker zu beschäftigen. Redner dankte allen diesen (die wir bereits an anderer Stelle erwähnt haben) für ihre Mitarbeit. An Herrn Kaiserl. Bankdirektor Ortel gewandt, übergab er diesem das Haus mit dem Wunsche, daß er zum Wohle der Reichsbank und der Stadt wirken und sich wohlfühlen möge. Das Gleiche wünschte er Herrn Assessor v. Schrader. Allen, die im neuen Hause aus- und eingehen, möchte es darin wohl gefallen. Das walte Gott.

Nachdem Herr Bankdirektor Ortel die Schlüssel des Hauses entgegengenommen hatte, begrüßte er die zur Feier Erschienenen. Heute sei ein Frühjahrstag, wenn auch kein Sonnentag. Ein Sonnentag sei es trotz des unfreundlichen Wetters für die Beamten der Reichsbank, weil soviel Gäste von Fern und Nah herbeigekommen seien, um der Einweihung beizuwohnen. Der Tag habe aber auch Wolken. Diese beständen darin, daß der oberste Chef der Reichsbank Ex. v. Koch der Feier nicht habe beiwohnen können, weil er zur Kräftigung seiner Gesundheit im Süden weile. Ihm verdanke man in erster Linie den Monumentalbau, wie er schöner auf dem östlichen Ufer der Weichsel seitens der Reichsbank nicht gebaut worden sei. Dafür danke er Herrn von Koch. Er danke aber auch den städtischen Behörden, der Bauleitung, den Fabrikanten, Handwerkern und Arbeitern, die mitgewirkt hatten, insbesondere Herrn Bauinspektor Habicht, der den Plan erdachte, und der umsichtigen Bauleitung. Der Geist, der in dem neuen Hause herrschen solle, werde auf Dankbarkeit gegen das Vaterland gerichtet sein, auf das Bestreben, der Allgemeinheit zu nützen. Redner verlaß dann eine Urkunde, die seinerzeit in die Giebelfigur eingeschlossen wurde, und fuhr dann fort, wie die Zeiten auch sein möchten, ob Sturm, ob Sonnenschein, wir Deutsche wüßten, daß unseren Sorgen und Wünschen an allerhöchsterStelle regstesVerständnis entgegengebracht würde. Dem Kaiser liege vor allen Dingen das Wohl des Reiches am Herzen, mit scharfem Blick überschaue er die Verhältnisse und sein erster Wunsch sei, sein Volk glücklich zu machen. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß die Rede.

Nachdem die Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz“ verklungen waren, ergriff Herr Assessor v. Schrader das Wort zu einer Ansprache, in der er die Geschichte der hiesigen Reichsbankstelle schilderte. Er führte aus:

Die Geschichte der Bank beginnt mit dem Jahre 1847. Durch die Bankordnung vom 5. Oktober 1846 wurde die damals königliche Bank in die Preußische Bank mit der denkwürdigen Verfassung, wie sie die Reichsbank noch heute besitzt, umgewandelt, und zwar mit einem von Privaten aufgebrachten Grundkapital von 10 Millionen Talern unter Berechtigung zur Ausgabe von Banknoten im Umfange von 19 Millionen Talern. Die wenigen damals bestehenden Filialen in der Provinz konnten unter ihrer Führung anfänglich die Wünsche und Bedürfnisse der Handelswelt leichter befriedigen, mußten aber bald vermehrt werden, und so erhielt mit Posen, Stolp und Elberfeld auch Thorn in diesem Jahre eine Kommandite. Letztere war vom königlichen Bankkontor in Danzig abhängig. Die Verwaltung der Thorner Kommandite wurde zunächst durch städtische Beamte im Nebenamte ausgeübt. Die ersten Verwalter waren Stadtkämmerer und Ratsherr Rosenow und Kämmereikassen-Rendant Weese. Am 21. Juli, vormittags $11^1/_2$ Uhr wurde unter Anwesenheit

einer großen Anzahl von Kaufleuten durch den Bürgermeister Körner die Kommandite im Rathaussaale eröffnet. Die Umsätze waren im ersten Jahre sehr beschränkt. Als acht Jahre später, im Jahre 1855, die Kommandite zur selbständigen Anstalt erhoben wurde, erhöhte sich der Umsatz bedeutend. Am 17. Februar 1857 wurde von der Firma Krupinski & Gehrke das Grundstück in der Seglerstraße erworben. Der Umsatz erhöhte sich fortgesetzt; 1857 betrug er über 13 Mill. Taler, 10 Jahre später 22 Mill. Taler. Das Jahr 1864 wirkte infolge des dänischen Krieges sehr lähmend auf Handel und Wandel ein. Die Bank konnte daher helfend eingreifen. 1866 war es ebenso; der Diskont ging bis auf 9 Prozent. Dadurch wurde der Handel in allen Branchen geschwächt. Die Bank hatte daher reichlich Gelegenheit, landwirtschaftlichen wie gewerblichen Betrieben zu helfen und durch Hergabe von Krediten der Not zu steuern. Der uns zur Verfügung stehende Bericht der Handelskammer von 1866 erkennt die Tätigkeit der Anstalt lobend an, indem er ausführt, daß „die sehr verschuldete Lage unseres Handels vor dem Friedensschlusse entschieden weiter um sich gegriffen hätte und von den schlimmsten Folgen begleitet gewesen wäre, wenn nicht in richtiger Würdigung der Situation die Königl. Bankkommandite unter glücklicher und umsichtiger Leitung dem hiesigen Handelsstande mit Vertrauen und möglichster Kulanz entgegengekommen wäre und dadurch wesentlich zur Wiederherstellung des tief erschütterten Kredits und des ruhigen Ganges der Geschäfte beigetragen hätte." Aehnlich lagen die Verhältnisse 1870. In der weiteren mehr als dreißigjährigen Friedenszeit hat sich der Verkehr fortgesetzt vergrößert. Während der Umsatz 1870 26 Millionen Taler betrug, ist er 1905 auf die ansehnliche Höhe von 401 Millionen Mark gestiegen. In dieser Zeit wurde der Ausbau des Giro-Verkehrs mit allen Stationen des Reiches eifrig gefördert, wodurch diese Steigung veranlaßt wurde.

Am 1. Januar 1876 ging die preußische Bank mit allen ihren Rechten und Pflichten in die Reichsbank über. Anstelle der Königl. Bankkommandite trat dann in Thorn die Reichsbankstelle, wie sie heute noch existiert.

Von Interesse dürfte es sein, zu erfahren, in wessen Händen die Leitung der Bank gewesen ist. Als erste Vorstandsbeamte waren tätig: 1855–1860 Sauerhering, 1860–1862 Meyen, 1862–1863 Bückling, 1863–1880 Gnade sen., 1880–1886 Junck, 1886–1889 Eich, 1889–1901 Gnade jun., 1901 bis jetzt Herr Bankdirektor Ortel.

Herr v. Schrader drückte dann sein Bedauern darüber aus, daß der erste Chef der Bank, Herr Reichsbankpräsident Dr. Koch, der zur Zeit in Lugano weilt, bei der Feier nicht anwesend sein könne. Das neue Haus wird nun eine Zierde der Stadt und für alle, die mit der Bank zu tun haben, eine angenehme Stätte der Arbeit sein. Wir gedenken heute, so führte Redner aus, des Mannes, der die Errichtung des Reichsbankgebäudes in Thorn veranlaßt hat, des Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Koch. Er lebe hoch!

An die Rede schloß sich eine Besichtigung des Hauses, während draußen die Kapelle der 15er konzertierte.

LOKALES

Thorn, 26. April.

– **Personalien.** Der Assistent Chilkowski bei dem Amtsgericht in Mewe ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Thorn versetzt worden.

– **Die Jahresversammlung des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins** und der Frauenhilfe findet am 21. und 22. Mai in Berlin statt.

– **Flottenverein.** In den nächsten Tagen werden die Mitgliedkarten ausgegeben und die Jahresbeiträge eingesammelt. Letztere sind vom Westpreußischen Provinzialverband auf einen Jahresdurchschnittssatz von 2,50 Mark festgesetzt worden. Infolgedessen mußten zum Teil die gezeichneten Beiträge erhöht werden. Es wäre aber sehr erwünscht, wenn die besser bemittelten Mitglieder einen höheren Beitrag zahlen würden, damit auch den weniger Begüterten der Beitritt und der ungestörte Bezug der „Flotte" ermöglicht und so das Interesse an der maritimen Wehrkraft in immer weitere Volkskreise getragen wird.

– **Kaufmännischer Verein.** Die Hauptversammlung findet nicht Sonnabend den 28. April, sondern am Dienstag den 1. Mai statt.

– Aus dem Theaterbureau. Freitag fällt die Vorstellung aus, damit die beiden Neuheiten, die für nächste Woche auf dem Repertoire stehen, genügend probiert werden können, es sind dieses „Die Puppe", Operette von Audrau und „Rastelbinder" von Lehar. Sonnabend, den 28. April, 8 Uhr „Der Obersteiger", Sonntag nachm. 3 Uhr (bei halben Preisen) „Frühlingsluft", abends $7\frac{1}{2}$ Uhr „Die Puppe".

– Ein **Taubstummengottesdienst** wird wieder Sonntag den 29. d. M. im Konfirmandensaale Bäckerstraße 20 durch Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 347 Ferkel und 35 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 47–48 Mk. für magere und 49–50 Mk. für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 2 Personen.

– **Gefunden**: Ein Blechlitermaß.

– **Zugelaufen**: Ein Wolfshund und ein kleiner grauer Hund.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei, **Thorn** betrug heute 1,45 Meter über Null, bei **Warschau** 1,62, Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 7, höchste Temperatur + 12, niedrigste + 6, Wetter trübe. Wind nord.

Podgorz, 26. April.

– **Die Böschung an der Thorner Chaussee** in der Nähe vom Bernerschen Gasthause ist wiederum eingestürzt, und viele Arbeiter sind damit beschäftigt, die Sand- und Steinmassen vom Wege zu entfernen. Der größte Teil der Böschung wird durch Mauerwerk festgelegt.

– **Eine Zigeunerbande,** bestehend aus 13 Personen, wurde gestern durch den Gendarm Pagalies festgenommen und dem Landespolizeigefängnis zugeführt.

Gr. Nessau, 26. April.

– **Gestern brannte** die Besitzung des Herrn Albert Heise hier vollständig nieder. Von dem Viehbestande konnten nur 3 Pferde und 3 Schweine gerettet werden. Alles lebende und tote Inventar ist in den Flammen umgekommen.

AUS ALLER WELT

* Die feindlichen Brüder. In Mühlau gerieten, wie aus Innsbruck gemeldet wird, die Brüder Andrä Todeschini, Oberarbeiter der Südbahn, und Anton Todeschini, Bauunternehmer, in Streit. Andrä ging hierbei mit einem Holzstiel auf den Bruder los und versetzte ihm einen Hieb. Anton stürzte zu Boden, fiel mit dem Kopf auf einen Stein auf und blieb als Leiche liegen. Er hinterläßt fünf unversorgte Kinder. Ein dritter Bruder, Alban Todeschini, Südbahnbeamter in Bozen, wurde bei der Nachricht vom Schlage getroffen und sank leblos um. Der Urheber der Tragödie wurde ins Irrenhaus gesteckt.

* Russische Grenzschmuggler. In einer der letzten Nächte ermordeten russische Grenzschmuggler, wie gemeldet wird, auf grausame Weise einen Revolutionär aus Odessa. An der österreichisch-russischen Grenze Woloczyska sollten die mit Menschenschmuggel sich beschäftigenden Bauern sechs russische Emigranten über den Zbruczfluß nach Galizien hinübertransportieren, wofür sie 10 Rubel für den Mann erhielten. Ein etwa 26 Jahre alter Russe, der besonders schnell hinüber wollte, versprach nun einem Bauern das Dreifache, ein Versprechen, das der Arme mit seinem Leben bezahlen sollte. In der Voraussetzung, der Mann müsse einen bedeutenderen Geldbetrag besitzen, trugen ihn die Bauern statt über den Fluß seitwärts ins Gebüsch, erschlugen ihn mit Beilhieben und rannten ihm noch eiserne Nägel in den Kopf. Nach einigen Stunden wurden die Täter verhaftet. 1200 Rubel und eine goldene Uhr wurden bei ihnen vorgefunden.

* Das neue San Francisco. Aus San Francisco wird gemeldet: Hervorragende hiesige Bürger hielten am Mittwoch eine Beratung ab, in der die Absicht besprochen wurde, San Francisco als eine der schönsten Städte der Welt neu aus der Asche erstehen zu lassen. Wohlhabende Bewohner von San Francisco und andere Personen haben die notwendigen Geldmittel in Aussicht gestellt. Die Arbeiten sollen an der Wasserseite begonnen werden, wo nun Kais und neue Lagerhäuser mit einem Aufwand von 25 Mill. Dollars angelegt werden sollen. – Zur gegenwärtigen Lage in San Francisco wird weiter gemeldet: Die Miliztruppen sind alle zurückgezogen worden. Die Gürtelbahn ist auf den Uferstrecken wieder im Betrieb und vermittelt die Verteilung der Hilfsvorräte. Die elektrische Beleuchtung hat gestern abend in der East Street wieder begonnen und wird heute nacht auf die Kais ausgedehnt werden. Zweihundert Aerzte sind damit beschäftigt, die gesundheitlichen Verhältnisse eingehend zu untersuchen. 107 Gesellschaften sind an der Versicherung der zerstörten Gebäude beteiligt. Die Verluste, die in Newyork auf nicht mehr als 125 Millionen Dollars geschätzt werden, bewertet man hier auf 175 bis 200 Millionen Dollars.

NEUESTE NACHRICHTEN

Breslau, 26. April. Gegen eine große Anzahl der bei den Krawallen vom 19. April Beteiligten ist das **Strafverfahren** wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Nötigung von Beamten und Aufruhrs eingeleitet.

Darmstadt, 26. April. Bei der heutigen **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise Darmstadt-Großgerau erhielten Stein (natl.) 10 320, Korell (fr. Vpt.) 5828 und Berthold (Sozd.) 13 855 Stimmen. Es findet mithin Stichwahl zwischen Stein und Berthold statt.

München, 26. April. Zum Besten der Hinterbliebenen der in Courrieres verunglückten Bergleute fand gestern nachmittag unter dem Protektorate der hiesigen französischen Gesandtschaft eine Aufführung des Kinderkreuzzugs durch den Augsburger Oratorien-Verein statt, der mit einem Sonderzug von Augsburg hierhergekommen war. Der Aufführung wohnten u.a. bei Prinz Ludwig sowie andere Mitglieder der Königlichen Familie, die Herren und Damen des diplomatischen Korps, die bayerischen Minister und die Spitzen aller Kreise der hiesigen Gesellschaft.

Braunschweig, 26. April. Ueber 2000 ausgesperrte Metallarbeiter veranstalteten gestern mittag einen Protestumzug über die Promenade. Dem Zuge schlossen sich Frauen und Kinder an. Auf dem kleinen Exerzierplatz traten ihnen Polizisten entgegen und lösten den Zug auf.

Neapel, 26. April. Professor Matteucci meldet: Der Vesuv ist ganz ruhig und stößt nur zeitweilig mit etwas feinem Sand vermischte Dämpfe aus. Bei meinem gestrigen Aufstieg habe ich infolge des durch Wind verursachten Staubes nur feststellen können, daß die Krateröffnung sehr umfangreich und tief ist.

London, 26. April. Der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf betreffend **Abänderung der jetzigen Gesetzesvorschriften** in Bezug auf die Trades Union über die Ausstände wurde in zweiter Lesung vom Unterhause angenommen.

London, 26. April. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kairo gemeldet, der Sultan habe auf die Vorstellungen des Khedive wegen der Tabah-Frage eine ungünstige Antwort gesandt. Die weitere Erörterung der Angelegenheit werde nun zwischen der englischen Regierung und der Pforte erfolgen.

London, 26. April. Ein **irisches Dragoner-Regiment** hat Befehl erhalten, zum Mai **nach Aegypten** zu gehen. Auch soll der 1. Division des Adlerschottischen Armeekorps der Befehl zugegangen sein, sich für eine Mobilisierung bereit zu halten.

Liverpool, 26. April. In der gestrigen Jahresversammlung der London und Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft erklärte der Vorsitzende, das Feuerversicherungsgeschäft der Welt sei durch die Katastrophe in San Francisco bis in seine Grundfesten erschüttert worden. Das dort hereingebrochene Unglück habe außerhalb jeder Berechnung der menschlichen Vernunft gelegen. In der letzten Woche habe die Reserve der Gesellschaft noch 2 157 735 Pfund Sterling betragen. Die Hälfte davon sei nun verloren gegangen. Trotzdem habe aber das Ansehen der Gesellschaft nicht gelitten, und er hoffe, sie werde in der Zukunft so gut bestehen wie in der Vergangenheit.

Cetinje, 26. April. Fürst Nikolaus ist in Begleitung der Fürstin, des Erbprinzen Danilo und der Prinzessinnen Militza, Xenia und Wera in das Ausland abgereist, um verschiedene Aerzte zu konsultieren.

San Francisco, 26. April. Heute nachmittag 3 Uhr 15 Min. wurde hier wieder ein **Erdbebenstoß** verspürt, der nahezu eine Minute dauerte und beträchtliche Unruhe hervorrief. Die Mauern vieler vom Feuer zum Teil zerstörter **Häuser stützten ein,** schwächere noch unversehrte Gebäude wurden erschüttert. Der Stoß wurde auch in Oakland und Berkeley verspürt.

Newyork, 26. April. Die bittere **Kritik der Ablehnung der ausländischen Hilfe** für San Francisco hat in Washington sehr überrascht. Unter den Umständen ist es, wie der Korrespondent des Berliner „Lok.-Anz." melden zu könnnen glaubt, möglich, daß noch anderslautende Entscheidnngen getroffen werden. Präsident Roosevelt soll vom Besuch der französischen Marineoffiziere so in Anspruch genommen gewesen sein, daß er für nichts anders Zeit hatte.

New York, 26. April. Der Arbeiterführer Nitschell erklärte während der letzten Versammlung des Tarifkomitees der Hartkohlengruben **in Wilkesbarre, der Komiteebeschluß müsse durch** einen Konvent ratifiziert werden, und berichtete, **die Aussperrung im Hartkohlengebiet sei vollständig.**

Washington, 26. April. Präsident Roosevelt hat eine Botschaft an drn Kongreß gerichtet, in der er die Bewilligung von 300 000 Dollars für die Staatswerft auf Marn-Island bei San Francisco empfiehlt, um **für die Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit** zu schaffen. Gleichzeitig wird in der Botschaft die Bewilligung von Mitteln zur Neubeschaffung von Armeevorräten für San Francisco nachgesucht.

Oakland, 26. April. Der Staatssekretär Wood veranschlagt die durch die Versicherungsgesellschaften zu zahlenden **Entschädigungen** auf 250 Millionen Dollars.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 26. April.		25. April.
Privatdiskont	$3\frac{1}{4}$	$3\frac{3}{8}$
Österreichische Banknoten	85,20	85,25
Russische "	215,70	215,90
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,25	100,20
3 pZt. "	88,30	88,30
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,25	100,20
3 pZt "	88,30	88,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,70	102,50
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,80	97,80
3 pZt. " " II "	86,40	86,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	74,80	74,30
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	90,90	91,60
Gr. Berl. Straßenbahn	191,30	191,50
Deutsche Bank	239,–	239,10
Diskonto-Kom.-Ges.	187,50	187,60
Nordd. Kredit-Anstalt	123,10	123,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	226,–	225,25
Bochumer Gußstahl	254,40	252,25
Harpener Bergbau	220,–	219,50
Laurahütte	250,–	248,90
Weizen: loko Newyork	$90\frac{7}{8}$	$90\frac{5}{8}$
" Mai	187,–	186,75
" Juli	190,50	190,50
" September	–,–	183,–
Roggen: Mai	165,50	166,75
" Juli	170,75	171,–
" September	–,–	162,25

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Mühlen-Etablissement in Bromberg
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 25./4. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	16,20	16,–
Weizengries Nr. 2	15,20	15,–
Kaiserauszugmehl	16,40	16,20
Weizenmehl 000	15,40	15,20
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	13,40
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,20
Weizenmehl 0	9,20	9,–
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	13,–	12,80
Roggenmehl 0/I	12,20	12,00
Roggenmehl I	11,60	11,40
Roggenmehl II	9,–	8,80
Kommis-Mehl	10,60	10,40
Roggen-Schrot	10,40	10,20
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	14,–	14,00
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,–	10,00
Gersten-Graupe Nr. 6	9,80	9,80
Gersten-Graupe grobe	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 1	10,30	10,30
Gersten-Grütze Nr. 2	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr 3.	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	9,–	9,00
Gersten-Kochmehl	–,–	9,–
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweitzengrüze	15,50	15,50
Buchweitzengrüze	15,–	15,00

Krieger-Verein

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Junker** tritt der Verein Sonnabend den 28. nachmittag 3½ Uhr am Kriegerdenkmal an.

Der Vorstand.

In unser Handelsregister B unter Nr. 1 ist bei der Aktiengesellschaft: Norddeutsche Creditanstalt Filiale Thorn zu Thorn (Zweigniederlassung der Norddeutschen Creditanstalt in Königsberg i. Pr.) heute eingetragen worden:

Kaufmann Isidor Perlis in Königsberg i. Pr. ist zum Vorstandsmitgliede mit gleicher Kollektiv-Vertretung bestellt worden.

Thorn, den 24. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Düngerabfuhr von dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe ist am 1. Mai cr., eventuell auch sofort, auf ein Jahr oder auch auf länger zu verpachten.

Die Bedingungen sind im Bureau des Schlachthauses einzusehen, woselbst nähere Auskunft erteilt und Angebote entgegengenommen werden.

Thorn, den 20. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Krankenhaus in Thorn-Mocker wird zum 1. Mai d. Js. ein unverheirateter

Krankenwärter

gesucht. Neben freier Station im Krankenhause wird ein Monatslohn von 15 Mk. bis zu 18 Mk. steigend gewährt.

Meldungen vormittags 9 Uhr im Armen-Bureau (Rathaus-Zimmer No. 25).

Thorn, den 18. April 1906.

Der Magistrat.

Central-Hotel

früher Haris-Briesen Wpr.

vollständig neu renoviert, vorzügliche

gute anerk. Küche

(auch koscher), aufmerksame Bedienung, mäßige Preise, empfiehlt sich den Herrn Reisenden angelegentlichst.

G. Salomon

Besitzer.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter 1.40 Mk. offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Wendisch's Weichselkönigin-Seife

ist das Beste für die Wäsche!

Ueberall erhältlich.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Alleinstehende **Dame**

sucht

zum 1. Oktober eventl. früher

Wohnung

von 2–4 Zimmern und Küche in ruhigem Hause. Nähe der neuen Walldurchbrüche bevorzugt. Offerten unter **L. V.** abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kellerwohn. z. v. Coppernicusstr. 39.

Sofort

möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit Burschengelaß in der Bromberger-Vorstadt **gesucht.** Offerten erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **Ch. W. 17.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs Aktien-Gesellschaft.

Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

D. Gerson, Kaufmann in Thorn, Brauerstrasse 1

August Thimian in Mocker, Lindenstrasse 26.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Gesamtversicherungsstand über 650 000 Versicherungen.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Ein tüchtiger

Westen-Schneider

findet dauernde Beschäftigung bei

S. Altmann, Thorn.

Arbeiter

stellt ein

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Neustädtischer Markt 4.

Ein verheirateter

Arbeiter

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Sultan & Co., G. m. b. H.

---

2 tüchtige, nüchterne

Kutscher

können sofort eintreten bei

G. Soppart, Thorn.

Suche zum 1. Mai

einen kräft. Laufburschen.

Löwenapotheke Richard Jacob.

Laufbursche

gesucht. **Ratsapotheke.**

Kassiererin

w. schon in lebh. Gesch. tätig gew. ist, sucht p. sof. oder später Stellung. Off. unter **A. F. I.** a. d. Geschäftsst.

Für Mädchen von 14 Jahren

an bietet sich lohnende Arbeitsgelegenheit mit gründlicher Unterweisung im ganzen Hauswesen. Anfragen erbeten unter **F. F. 4187** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Lehrmädchen

der polnischen Sprache mächtig, wird für ein hiesiges Kontor gesucht. Zu erfr. Brückenstr. 32 im Bankgeschäft.

Ich **suche** eine anständige

Frau

per sofort für eine alte kranke **Frau zur Bedienung** bei hohem Gehalt. Thorn, Breitestraße 22.

Aufwartemädchen

für den Vormittag gesucht.

Brombergerstr. 33, part. I.

Ordentliches evangel. Mädchen

oder **Aufwärterin** gesucht.

Brombergerstraße 102.

Ein ordentliches Mädchen

für alles, nach **Bromberg** sof. gesucht. Zu erfragen Gerberstraße 18 II.

Ziehung 10. Mai.

Marienburger Pferde-Lose . . . . à Mark 1

11 Lose 10 Mk.; Porto u. Liste 20 Pf.

2451 Gewinne, Gesamtwert Mark

65000

1. Hauptgewinn: **Equipage mit 4 Pferden,** Wert Mark

10000

2., 3. und 4. Hauptgewinn: **Equipagen mit je 2 Pferden**

5. und 6. Hauptgewinn: **Equipagen mit je 1 Pferd**

Ferner noch **45 Pferde.**

Lose **hier** zu haben bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** u. sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebsges. Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Monbijouplatz 1

Zahle

für alte und neue Kleidungsstücke Möbel, Betten, Wäsche, Waffen, altes Gold, Silber, die höchsten Preise; auch empfehle ich mich im vorkommenden Fallfals Taxator.

Naftaniel, Heiligegeiststr. Nr. 6.

D. Sternberg

Breitestrasse 36.

Vorzugspreise

von Freitag, d. 27. April bis Freitag d. 7. Mai.

Handtücher

Meterware, roh, weiß, gemustert, jetzt **0,13** bis **0,50** Mark.

Abgepasste Handtücher

Größe 48|110, glatt und gemustert, ½ Dutzend **1,75** Mk.

Unter ½ Dutzend wird nicht abgegeben.

Kaffee- u. Gartendecken

jetzt **0,98, 1,30, 1,50 1,65, 2,20** Mk.

Deckenstoffe

110 — 120 cm breit, Meter **1,15, 1,35** Mark.

Taschentücher

Seltene Gelegenheit!

Serie I ½ Dutzend **0,65** Mk. | Serie III ½ Dutzend **1,20** Mk.

Serie II ½ Dutzend **0,90** „ | Serie IV ½ Dutzend **1,35** „

Klavier-Unterricht.

Aus dem **Stern'schen Konservatorium** hervorgegangen, wünscht **Schüler zur Vorbereitung für Hochschule resp. Konservatorium** ebenso auch Anfänger.

Dieselbe unterrichtet bis zur technischen Reife und ist außerdem in individueller Weise dazu befähigt, den Elementar-Unterricht eines Konservatoriums vollständig zu ersetzen.

Sprechzeit: 11–2. Hochachtungsvoll

Luise Borkowski,

Thorn, Schuhmacherstraße 2 part.,

akad. geb. Klavierlehrerin.

Nicht der Salon

sondern die Küche muss der Staatsraum jedes Hauses sein! in der Küche liegt die Zukunft der Familie, in der richtigen Ernährung das Glück und Gedeihen der Angehörigen.

In solchen Küchen verwendet man stets **Dr. Oetker's Fabrikate:** Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.)

Altes Gold und Silber

kauft

R. Schmuck, Culmerstr 15.

Gebr. Möbel billig zu verkaufen. Schillerstr. 5 III.

---

2 gut möbl. Zimmer in der I. Et. Fenster nach der Front, sind am Altst. Markt 20 per sofort zu vermieten.

Reste oberschl. Steinkohlen

Salon-Briketts

Kleingemachtes Brennholz

liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Friedrichstr. 6, 7 Z., a W. Pferdestall	1800	1./10
Araberstr. 7, 1 Speicher	1500	sof.
Breitestr. 37, 3. Et. 6 Zim. und Zubehör.	900	1./10.
Albrechtstr. 2, 1. Et., 4 Z.	800	1./7.
Altst. Markt 8, 1 Et. 4 Z. mit Zubehör	800	„
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.,	600	sof.
Schulstr. 22 part., 3 Zim.	550	1./7.
Gartenstr. 48, 1. Et. 4 Zim.	500	„
Talstr. 27, 2 Et. 4 Zim.	545	sof.
Araberstr. 10, 2. Et. 5 Zim.	480	„
Heiligegeiststr. 11, 1 E. 3 Z.	460	1./10.
Fischerstr. 55, pt. 4 Zim.	450	sof.
Mellienstr. 136, hochpt. 3 Z.	350	„
Elisabethstr. 13/15 2. Etage	340	„
Mellienstr. 136. hochpt. 3 Z.	300	„
Bäckerstr. 37 2. Etage, 2 Z.	300	„
Araberstr. 7, ein großer Lagerkeller	300	1./4.
Brückenstr. 22, 2 Zim. evt Pferdestall.	255	„
Schlachthausstr 23, 2 Z.	150	„
Heiligegeiststr. 11 Bodenw. 1 Z.	120	sof.
Culmerstr. 12 Hofw. 2 Z. m.	20	sof.
„ „ Speicherr. m.	10	„
„ „ Stallungen m.	10	„
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl.	15	1./4.
Gerechtestr. 18/20 1 Laden mit Wohnung		sof.
Gerechterstr. 35 Zim.		1./5./06.

Ladeneinrichtung

Schaufenster u. Ladentür

möglichst sofort zu verkaufen.

J. G. Adolph.

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten

Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Freitag, den 27. April 1906, wegen Vorbereitung d. Novitäten „Die Puppe" u. „Der Rastelbinder"

Keine Vorstellung.

Sonnabend, den 28. April,

Der Obersteiger.

Sonntag, nachm: Frühlingsluft. Abends: Die Puppe.

Opern-Textbücher

sind vorrätig bei

Walter Lambeck.

Krieger-Verein THORN.

Sonnabend, den 28. April, 8½ Uhr abends:

Haupt-Versammlung

bei **Nicolai.**

Zahlreiches Erscheinen erwünscht wegen des am 6. Mai stattfindenden Festes.

Vorher pünktlich um 7 Uhr:

Vorstandssitzung

(wichtig).

Der Vorstand.

Krieger-Verein zu Thorn.

Die Verpachtung der

Verkaufsstände

(Tombola, Pfefferkuchen, Blumen) zu dem am **6. Mai d. J.,** nachm. in der Ziegelei stattfindenden großen Kriegerfest findet am

Sonntag, den 29. April, 10 Uhr vorm.

gegen gleich bare Bezahlung statt.

Versammlungsort:

Ziegeleigasthaus.

Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft

zu Thorn.

Freitag, den 27. ds. Mts., abends 8½ Uhr.

Haupt-Versammlung

im roten Zimmer des Schützenhauses.

Thorn, den 25. April 1906.

Der erste Vorsteher

Ackermann.

Brombergerstraße 52

ist im 1. Geschoß **eine Wohnung** von 6–7 Zimmern, sehr reichlichen Nebenräumen, Stallung, Remise, Garten, baldigst zu vermieten.

Näheres **Brombergerstraße 50.**

Verloren!

goldene, an einem Uhrschleifchen befestigte Damenuhr mit farbiger Emailverzierung. Gegen Belohnung abzugeben. **Altstädt. Markt 25**

Die **neuesten Frühjahrs- und Sommermoden,** welche in diesem Jahre getragen werden, finden Sie in der mit der goldenen Medaille ausgezeichneten „Moden-Zeitung fürs deutsche Haus" (Verlag W. Vobach & Co. in Berlin und Leipzig). — Die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus", welche nicht allein in Modenfragen ein sehr wertvoller und zuverlässiger Ratgeber ist, sondern auch in allen anderen, die Interessen der Familie und der Frauenwelt betreffenden Fragen, hat sich in kurzer Zeit zur führenden illustrierten Frauen- und Moden-Zeitung entwickelt und erfreut sich der größten Beliebtheit. Wir können unseren Leserinnen ein Abonnement nur bestens empfehlen. Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt obengenannten Verlags bei, und wir bitten Sie Ihre Bestellung an die auf der Bestellkarte angegebene Buchhandlung gelangen zu lassen.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Tuchfabrik **Otto Schwetasch, Görlitz** bei, und machen wir unsere Leser darauf aufmerksam.

Synagogale Nachricht

Freitag, Abendandacht 7¼

Hierzu eine Beilage, ein **Unterhaltungsblatt.**

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 97 — Freitag, 27. April 1906.

9. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch, den 25. April 1906.

Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke. Am Magistratstische sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bücgermeister Stachowitz, Baurat Bauer, Stadtrat Falkenberg, Assessor Wellmann sowie die Stadträte Dr. Lindau, Borkowski, Kordes Illgner und Goewe. Außerdem sind 34 Stadtverordnete anwesend.

Ueber die Einführung der neugewählten Stadtverordneten und die Wahl der Herren Fabrikbesitzer Born und Längner zu Stadträten haben wir bereits gestern ausführlich berichtet. Für den Verwaltungsausschuß referierte Stadtv. **Wolff.**

Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachte der Vorsitzende zwei Einladungen zur Kenntnis. Die erste war seitens der Verwaltung des Stadt-Krankenhauses erfolgt und erstreckte sich auf eine Besichtigung der nunmehr fertiggestellten Röntgenanlage. Die Besichtigung wird am 1. Mai erfolgen. Ferner hat die Verwaltung der hiesigen Reichsbankstelle zu der Einweihungsfeier ihres neuen Hauses eingeladen. Die Einladung dient zur Kenntnis.

Die Vorlage betr. Wahl eines Armen- und Krankenhausarztes für Thorn-Mocker und Einsetzung einer Schwester und eines Krankenwärters in das Krankenhaus daselbst wird ohne Debatte angenommen. Die Stelle des Arztes ist Herrn Dr. med. Dröse gegen ein Honorar von zusammen 900 Mark übertragen worden. Ferner wird Herr Brosius zum Krankenhausvorsteher gewählt.

Ohne Debatte werden die 683 M. betragenden Kosten der für die Einrichtung des Vermessungsamtes erforderlichen Zeichen- und Meßgeräte bewilligt. Ebenso wird der Verlängerung der Verträge mit dem Dachdeckermeister Kraut über Unterhaltung der Dächer des Rathauses, Waisenhauses, Kinderheims und Siechenhauses zugestimmt.

Für Ausführung eines Entwässerungskanals in der Wallstraße von der Verbindungsstraße am Amtsgericht bis zum Verwaltungsgebäude der Gasanstalt werden 2070 Mk. gefordert. Die Kosten sollen aus dem von der Reichsbank für ihren Bauplatz gezahlten Kapital genommen und die Arbeiten durch die Angestellten der Wasserleitung ausgeführt werden. Der Vorlage wird nach einigen Anfragen aus der Versammlung zugestimmt.

Zu Schiedsmännern und Stellvertretern für den IV. und V. Bezirk auf die Dauer von 3 Jahren werden nach dem Vorschlage des Ausschusses Herr Granke wieder und für Herrn Weese, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, Herr Stephan gewählt.

Betreffs der Einladung des Krieger-Vereins Thorn zur Feier der Uebergabe des von Seiner Majestät dem Kaiser und König dem genannten Verein verliehenen neuen Fahnentuches am 6. Mai 1906 wurde beschlossen, eine aus den Herren Boethke, Trommer, Brosius und Rittweger bestehende Deputation zu entsenden.

Eine Debatte rief ein Schreiben des Malermeisters Knopf über die Ausführung von Malerarbeiten im Artushofe hervor. Herr Knopf ersucht nach eingehender Begründung den Magistrat, seine Rechnung für die von ihm im Artushofe ausgeführten Arbeiten in Höhe von 751 Mk. wieder herzustellen, da er bei den vom Bauamt gemachten Abzügen noch Geld zusetzen müßte. Der Ausschuß empfiehlt, die Eingabe dem Magistrat zu wohlwollender Erwägung zu überweisen.

Stadtv.-Vorsteher Prof. **Boethke** teilt mit, daß auch eine Eingabe der Schlosser vorliege. Er bitte, heute darüber nicht zu debattieren, da die Angelegenheit nicht dringlich sei.

Auf Bitte des Stadtv. **Dreyer** teilt der Vorsitzende den Inhalt des Schreibens mit, das von den Urhebern der in der letzten Sitzung behandelten Eingabe herrührt und wieder Beschwerden wegen des Submissionswesens enthält.

Stadtv. **Bock** befürwortete das Gesuch des Herrn Knopf und bat, daß den Handwerkern, die nach bestem Wissen und Können die ihnen übertragenen Arbeiten ausgeführt hätten, keine Schwierigkeiten bei der Zahlung des Lohnes gemacht werden. Bei den Malerarbeiten im Artushofe seien dem Handwerker seitens des Bauamtes Vorschriften gemacht worden, die nach der Ansicht von Sachverständigen unausführbar waren. Sachverständige, denen er wohl ein fachgemäßes Urteil zusprechen müsse, hätten dann die Arbeiten begutachtet. Sie hätten aber den Handwerker dabei nicht zugezogen und seien so nicht über den Gang der Arbeiten unterrichtet gewesen, hätten also die Kosten nicht richtig beurteilen können. Dem Handwerker habe man dann gesagt, es sei kein Geld für seine Mehrforderung vorhanden. Wenn aber Tapeten zum Preise von 3,80 Mk. die Rolle angeschafft werden könnten, so müsse auch Geld für den Handwerker vorhanden sein. Er bitte nochmals, Herrn Knopf die Forderung zu bewilligen.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten:** Herr Knopf habe eine Eingabe an den Magistrat gerichtet und der Stadtverordnetenversammlung eine Abschrift davon zugehen lassen. Der Magistrat sei noch nicht dazu gekommen, die Angelegenheit zu prüfen. Er halte daher den Vorschlag des Ausschusses für sehr gerechtfertigt, die Eingabe dem Magistrat zur Prüfung zu überweisen. Erst nach genauer Prüfung könne man über die Berechtigung der Ansprüche entscheiden. Ob die vorhandenen Mittel zur Bezahlung der Rechnung ausreichten, käme nicht in Frage. Herr Knopf würde erhalten, was ihm zusteht.

Stadtv. **Bock** stellt noch fest, daß Herr Knopf seine Eingabe nicht verfrüht gemacht habe, er hätte vielmehr auf ein früheres Schreiben bereits eine ablehnende Antwort bekommen.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten:** Damals sei auf Grund der Akten geurteilt worden, jetzt würde man auch die neuen Angaben Knopfs in Erwägung ziehen.

Dem Vorschlage des Ausschusses wird darauf zugestimmt.

Der Thorner Haus- und Grundbesitzer-Verein erbittet durch eine Eingabe eine jährliche Beihilfe von 100 Mark zu Reklamezwecken im Interesse der wirtschaftlichen Hebung der Stadt. Wie in der Petition näher ausgeführt war, sollen in den Blättern verschiedener Städte Annoncen erscheinen, die auf die Vorzüge Thorns, auf seine Schulen, seine schöne Lage, Stadttheater usw, hinweisen, um dadurch den Zuzug nach unserer Stadt zu heben. In Elbing haben die Stadtverordneten in diesem Jahre die dem dortigen Haus- und Grundbesitzerverein gewährte Beihilfe von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht.

Stadtv. **Meyer** begründet die Petition und bittet, nicht nur die Vorlage zu bewilligen, sondern möglichst noch über sie hinauszugehen.

Stadtv. **Lambeck** hält eine Beihilfe von 100 Mk. für zu gering und regt an, besonders in Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung der Baugewerk- und der anderen Schulen, in diesem Jahre 300 Mk. zu bewilligen.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten:** Der Verein habe 100 Mk. erbeten. Wäre eine höhere Summe nachgesucht worden, so würde der Magistrat auch gegen die Bewilligung dieser nichts einzuwenden gehabt haben.

Stadtv. **Bock** stimmt der Anregung des Herrn Lambeck zu. Weiterhin bemängelt er, daß der Promenadenweg durch das Glacis nach der Jacobsvorstadt durch Draht versperrt sei. Thorn habe bei Freigabe des Weges durch die Fortifikation das Risiko für etwa dort sich ereignende Unfälle übernehmen sollen, was aber abgelehnt wurde. Redner ersucht den Magistrat, sich mit den zuständigen Behörden möglichst bald zu einigen, damit der Weg frei werde.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten:** Der Weg sei durch die Militärverwaltung gesperrt worden. Der Verschönerungsverein hätte mit den hiesigen Militärbehörden eine Einigung dahin erzielt, daß er von der Haftung für Unfälle entbunden bleiben sollte. Der Kriegsminister habe aber Uebernahme des Risikos zur Bedingung gestellt. Man sei jetzt bemüht, den Kriegsminister umzustimmen. Weiter lasse sich im Augenblick nichts tun.

Nachdem noch die Stadtverordneten **Wartmann** und **Mehrlein** den Vorschlag Lambeck auf Bewilligung von 300 Mk. für den Haus- und Grundbesitzerverein unterstützt haben, wird diese Summe bewilligt.

Dem Gutsbesitzer Block-Schönwalde wird die Abfuhr des Kehrichts von der Culmer Vorstadt gegen eine Entschädigung von 600 Mk. übertragen. Außerdem werden für Herbeischaffen der Kehrichtgefäße aus der Steilestraße und einem Teile der Fischerstraße weitere 100 Mk. bewilligt.

Als Standort für die neu zu errichtende Damentoilette im Ziegeleipark ist der Rasenplatz hinter dem Restaurationsgebäude in Aussicht genommen worden. Diese Wahl wird nach kurzer Befürwortung durch Herrn Baurat **Bauer** gutgeheißen.

Weiterhin wird der Vergebung der Herstellung der Zentralheizungsanlage in der evangelischen Präparandenanstalt an die Firma E. Kelling-Berlin für 3321,05 Mk. zugestimmt. Der Herr Oberbürgermeister bemerkt hierbei, daß die Regierung die Aufstellung von Kachelöfen in den Wohnräumen verlangt habe, wodurch die Anlage etwas verteuert werden würde. Die Vorschriften der Regierung müßten befolgt werden. Die durch die doppelte Art der Heizung entstehenden Mehrausgaben für Feuerung und Bedienung hätte der Staat zu tragen.

Ohne Debatte wurde der Verlängerung des Vertrages mit dem Fleischermeister Bleck über die Verwertung der Schlachthausabfälle für das Etatsjahr 1906/07 zugestimmt.

Dem Bericht über den Betrieb der Gasanstalt in den Monaten Oktober bis Dezember 1905 ist zu entnehmen, daß die Verhältnisse sich weiter sehr günstig gestalteten. Der Oktober wies einen Mehrkonsum von 12 000 Kubikmetern gegen die gleiche Zeit des Vorjahres auf, der November einen solchen von 13 000 und der Dezember von 25 000 Kubikmetern.

Unter Bezugnahme auf die Bestrebungen, bei der Straßenbeleuchtung Ersparnisse zu machen, regt Stadtv. **Ackermann** an, die an dem wenig benutzten vom Bromberger Tor aus durch das Glacis führenden Wege stehenden Laternen als überflüssig fortzunehmen und in der Jacobsvorstadt zu verwerten.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** hält das aus Gründen der Sicherheit und anderen nicht für angebracht.

Die Rechnung der Gasanstaltskasse für das Rechnungsjahr 1904 begann nach dem Referate des Stadtv. **Hellmoldt** mit einem Bestand von 108 125,50 Mk. und schloß mit einem solchen von 107 000 M. obgleich erhebliche Mehrausgaben gegen das Vorjahr zu verzeichnen waren. Geringe Etatsüberschreitungen wurden genehmigt und die Rechnung entlastet.

Die Bescheinigung über Nichtvorhandensein gekündigter Wertpapiere bei den städtischen Kassen dient zur Kenntnis.

Zu Titel II Pos. 1 (zu Provinzialabgaben) des Haushaltungsplanes der Kämmereikasse für 1905/06 werden 1337,26 Mk. nachbewilligt. Dem Antrage des Magistrats entsprechend wird die Zurückforderung des von der Frau des geisteskranken Försters Esser für Januar, Februar und März d. Js. zuviel erhobenen Gehaltes niedergeschlagen.

Zu Titel II Pos. 22 b (zur Besoldung einer Hilfskraft für den Schuldiener) des Haushaltsplanes der Stadtschulenkasse für 1905 — höhere Mädchenschule werden nach Begründung durch den Herrn Oberbürgermeister 27,50 Mk. nachbewilligt.

Die Festsetzung des Witwengeldes für die Aufseherwitwe Jahn und desjenigen für die Buchhalterwitwe Schwarz auf 286,80 resp. 560 Mk. wird genehmigt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Aufnahme einer Anleihe auf Inhaberpapiere im Gesamtbetrage von 1 700 000 Mark.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** führt zur Begründung der Vorlage aus, die Anleihe bezwecke die Konsolidierung der Mehrausgaben, welche durch den Bau der Fortbildungsschule (800000 Mk.), der katholischen Präparandenanstalt (58000 Mk.), der evangelischen Präparandenanstalt (65000 Mk.), die Durchbrüche (530 000 M.), den Rathausumbau (33 800 M.), die Verbreiterung der Coppernikusstraße (32000 M.) den Patronatsbeitrag für die Kirche in Londzyn (23 500 Mk.), den Erweiterungsbau des Schlachthauses (42 000 Mk.) und den Kauf des Geländes am Pilz (80 000 Mk.) entstanden seien. Der Herr Oberbürgermeister erklärte, daß man nicht beabsichtige, im gegenwärtigen Moment zur Aufnahme der Anleihe zu schreiten, da die Lage des Geldmarktes im Augenblick keine günstige sei. Der Magistrat wolle nur die Zustimmung der Stadtverordneten zu der Anleihe, um die nötigen Vorbereitungen treffen z. B. die Genehmigung der Regierung einholen und sich mit Bankhäusern darüber in Verbindung setzen zu können, ob die Emission zu $3\frac{1}{2}$ oder zu 4% ratsamer erschiene. Ein weiteres Kapitalsbedürfnis sei für die Stadt durch den Bau des Holzhafens und die Eingemeindung Mockers gegeben. Diese Beträge sollten aber nicht durch Ausgabe von Obligationen gedeckt, sondern von irgend einem Institut geliehen werden. Das Darlehen für den Holzhafen, das zunächst aus der Hafenkasse, später aus den Betriebseinnahmen zu verzinsen sei, solle nur in der geringsten gesetzlich zulässigen Höhe amortisiert werden. Bei dem Darlehen für die Eingemeindung sei eine Amortisation überhaupt ausgeschlossen, da es sich um eine dauernde Rente handle. Ferner würden Mehrausgaben durch Straßenbaukosten entstehen. Diese sollten vorschußweise den städtischen Kassen entnommen werden, da sie von den Straßenanliegern zurückzuerstatten seien. Die zu emittierende Anleihe von 1 700 000 Mark solle mit 1 % amortisiert werden.

Stadtv. **Wendel** fragt an, ob nicht die Kosten für die Befestigung des Weichselufers vom Finstern- bis zum Brückentor, das durch das Hochwasser wieder stark beschädigt sei, in der Anleihe mit berücksichtigt werden könnten.

Bürgermeister **Stachowitz:** Ein Antrag der Stadt, daß der Staat die Kosten der Uferbefestigung ganz oder wenigstens teilweise übernehme, liege im Ministerium. Er hoffe auf Annahme. In die Anleihe konnten die Kosten also nicht aufgenommen werden.

Die Vorlage wird dann genehmigt.

Es gelangt dann die Vorlage betr. Geländeaustausch zwischen dem Reichsmilitärfiskus und der Stadtgemeinde Thorn in der Hohestraße, dem Zwingergrundstück und dem Garnisonlazarett-Grundstück, die bereits früher einmal die Versammlung beschäftigte, zur Beratung. **Der Referent** führt aus: Der Austausch der Grundstücke, durch den die Stadt einen Verbindungsweg von der Hohestraße nach dem Grützmühlentor erhalten würde, sei von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt worden, weil der Militärfiskus für das von ihm abzutretende Gebäude 3,80 Mk. pro Quadratmeter forderte, dagegen für das durch ihn zu erwerbende nur 3 Mk. pro Quadratmeter bezahlen wolle. Weiter habe man Bedenken gehabt, weil der künftige Weg zu schmal werde und seine Befestigung erhebliche Kosten verursachen würde. Eine spätere Besichtigung durch Stadtverordnete an Ort und Stelle habe die Anlage des Verbindungsweges wünschenswert erscheinen lassen. Erneute Verhandlungen mit der Lazarettverwaltung hatten es ermöglicht, dem Wege eine Breite von durchschnittlich 5 Mtr., gegen früher 4,50 zu geben. Durch den dadurch erforderlichen Mehrankauf von Gelände seitens der Stadt müsse man der Lazarettverwaltung 145,75 Mark zuzahlen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Stadtv. **Groß** bittet Oberbürgermeister **Dr. Kersten,** die Sache nicht nochmals fallen zu lassen. Die Intendantur habe erklärt, endgültig an dem von ihr geforderten Preise festzuhalten. In dieser Hinsicht sei also nichts mehr zu erreichen. Die Besichtigung an Ort und Stelle habe die damals Anwesenden von der Nützlichkeit und Notwendigkeit des Weges überzeugt. Er bitte, der Vorlage zuzustimmen.

Stadtv. **Bock:** Von dem Geländeaustausch habe die Lazarettverwaltung die gleichen Vorteile wie die Stadt. Es sei also gerechtfertigt, daß sie auch den gleichen Preis zahle. Weiterhin glaube er, daß die beabsichtigte Vergrößerung der dort befindlichen Unterstation des Elektrizitätswerkes den eben erschlossenen Weg wieder versperren werde. Er bittet, die Vorlage zu vertagen, bis die Größe des Anbaues für die Station geregelt sei.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** legt nochmals dar, wie die verschiedene Preisbemessung für die Geländestücke entstanden sei, und erklärt dann, es sei noch nicht entschieden, ob das Elektrizitätswerk seine Zentrale oder die erwähnte Unterstation vergrößern würde. Die Stadt habe das größte Interesse daran, daß die Vergrößerung in der zweckmäßigsten Weise ausgeführt würde, da später das Werk in ihr Eigentum übergehen würde. Sie habe daher den Leiter des städtischen Elektrizitätswerkes zu Breslau als Sachverständigen zu Rate gezogen, dessen Gutachten aber noch ausstehe. Auch für die Erweiterung der Unterstation komme der neue Weg nicht in Frage, der eventuelle Anbau würde auf dem Gelände des der Militärverwaltung gehörigen Schuppens ausgeführt werden, der durch Ankauf oder Austausch erworben werden würde.

Nachdem Stadtv. **Bock** seinen Antrag auf Vertagung zurückgezogen hat, wird die Vorlage angenommen.

Den Schluß der Tagesordnung bildete die Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen für das Jahr 1905. Der Referent legt dar, daß die Stiftungen durch neue Zuwendungen und Kapitalzuwachs nicht unbeträchtlich vergrößert worden seien. Die Rechnung dient zur Kenntnis.

* * *

Bei dem sich im Artushofe anschließenden gemeinsamen Mahle begrüßte Herr Oberbürgermeister D r. K e r st e n die neu eingetretenen Stadtverordneten, insbesondere die von Mocker und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie jederzeit bestrebt sein werden, gemeinsam für das Wohl unserer Stadt zu wirken. Herr Stadtverordneter W a r t m a n n dankte namens der Mockerer Stadtverordneten für die herzlichen Worte der Begrüßung.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 25. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch bunt 703 Gr. 174 Mk. bez.
inländisch rot 756 Gr. 182 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714 Gr. 154 Mark bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
ohne Gewicht 115–117½ Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 131 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 156–165 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,80–9,35 Mark bez.
Roggen- 9,70 Mk. bez.

Magdeburg, 25. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,05–8,15. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,35–6,55. Stimmung: Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00–18,25. Kristallzucker 1 mit Sack –,–,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,75–18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25–17,50 Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per April 16,60 Gd., 16,75 Br., per Mai 16,65 Gd., 16,70 Br., per Juni 16,75 Gd., 16,85 Br., per August 17,10 Gd., 17,15 Br., per Oktober-Dezember 17,50 Gd., 17,55 Br, Matt.

Köln, 25. April. Rüböl loko 54,–, per Mai 54,50. Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 25. April, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April 16,60, per Mai 16,75, per August 17,15, per Oktober 17,55 per Dezember 17,65, per März 18,00. Stetig.

Hamburg, 25. April, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Mai 38 Gd., per September 39 Gd., per Dezember 39¾ Gd., per März 40½ Gd. Ruhig.

Bekanntmachung.

Zeitpunkt der Feststellung für die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 in Preußen.

An das Königliche Statistische Landesamt gelangen fortgesetzt von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, Handelskammern, Verbänden, Anstalten, Geistlichen, Buchhändlern usw. zahlreiche, zum Teil sehr dringliche Anträge auf Mitteilung der endgültigen Ergebnisse der letzten Volkszählung, sodaß deren einzelne Beantwortung auf den Gang der Aufbereitungsarbeiten der Volkszählung störend einzuwirken beginnt. Zur Vermeidung weiterer verfrühter Anfragen sowie zur Entlastung des Königlichen Statistischen Landesamts erscheint es daher angezeigt, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, in welcher Form und Reihenfolge die Ergebnisse der letzten Volkszählung für das Königreich Preußen bearbeitet und festgestellt werden. Insbesondere dürfte es zweckmäßig sein, bekanntzugeben, wann und in welchem Umfange die Kreisbehörden und Städte sowie die Gemeinden mit über 2000 Einwohnern auf Grund der ihnen vom Königlichen Statistischen Landesamte zugehenden statistischen Nachweisungen zur Auskunfterteilung in der Lage sein werden.

Die v o r l ä u f i g e n Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 sind bereits in den Sondernummern der Statistischen Korrespondenz" vom 30. Januar und 6. Februar d. Js. sowie in einem besonderen Hefte veröffentlicht, welches am 9. März d. Js. abgeschlossen, im Verlage des Königlichen Statistischen Landesamts erschienen und sämtlichen Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräten, Städten mit über 4000 Einwohnern sowie einigen größeren Landgemeinden zugegangen ist.

Das e n d g ü l t i g e Ergebnis wird in der Form der sogenannten J-Liste im amtlichen Auftrage sämtlichen Preußischen L a n d r a t s ä m t e r n im Laufe der Monate September und Oktober d. Js. seitens des Königlichen Statistischen Landesamts handschriftlich übersandt werden und für jede Stadt, jede Landgemeinde und jeden Gutsbezirk Zahlenangaben bieten über

1. die bewohnten Wohnhäuser,
2. die unbewohnten Wohnhäuser,
3. die sonstigen bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte, Wagen, Schiffe u. dergl.,
4. die gewöhnliche und Einzelhaushaltungen,
5. die Anstalten,
6. die ortsanwesende Bevölkerung nach dem Geschlechte nebst der Zahl der reichsangehörigen aktiven Militärpersonen,
7. die evangelischen, katholischen, und anderen Christen, die Juden sowie die Personen mit sonstigem und unbekanntem Religionsbekenntnisse.

Das in Form der sogenannten K-Liste aufgestellte e n d g ü l t i g e Ergebnis, welches im amtlichen Auftrage sämtlichen G e m e i n d e n m i t m e h r a l s 2000 E i n w o h n e r n im Laufe der Monate September und Oktober d. Js. seitens des Königlichen Statistischen Landesamts handschriftlich zugehen wird, enthält für diese Gemeinden a u ß e r d e n v o r g e n a n n t e n A n g a b e n noch solche über

1. die gewöhnlichen Haushaltungen von 2 und mehr Personen,
2. die einzellebenden Personen mit eigener Hauswirtschaft, unterschieden nach dem Geschlechte,
3. die Gasthöfe, Gasthäuser, Herbergen usw. mit einlogierten Gästen,
4. die anderen Anstalten aller Art,
5. die Bekenner anderer Religionen, die Personen mit unbestimmter sowie die ohne Angabe des Religionsbekenntnisses, sämtlich unterschieden nach dem Geschlechte.

Im übrigen bemerken wir bezüglich des Abschlusses der einzelnen Teile des Ergebnisses der letzten Volkszählung folgendes:

I. Im O k t o b e r d. Js. wird nach dem Arbeitsplane des Königlichen Statistischen Landesamts außer den Angaben der J- und K-Liste für jede Stadt, jede Landgemeinde und jeden Gutsbezirk endgültig festgestellt sein:
1. das R e l i g i o n s b e k e n n t n i s der Bewohner nach 20 Untergruppen mit Unterscheidung des Geschlechtes,
2. die M u t t e r s p r a c h e und zwar die deutsche, die hauptsächlichsten fremden sowie die Muttersprachen der Doppelsprachigen, mit Unterscheidung des Geschlechtes der Bevölkerung und nach 6 Hauptgruppen des Religionsbekenntnisses sowie mit der Angabe, ob die Fremdsprachigen der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind,
3. die S t a a t s a n g e h ö r i g k e i t der am 1. Dezember 1905 als ortsanwesend ermittelten Personen, getrennt nach Staaten, in jedem Kreise für die Stadtgemeinden einerseits, die Landgemeiden und Gutsbezirke anderseits mit Unterscheidung des Geschlechtes.

II. Am 1. J a n u a r 1907 wird voraussichtlich für jeden Kreis und Regierungsbezirk entgültig ermittelt sein für 1. die Blinden, 2. die Taubstummen, 3. die Geisteskranken, 4. die Geistesschwachen:
a) das Religionsbekenntnis nach 6 Hauptgruppen,
b) die Stellung in der Familienhaushaltung und die Zahl der Anstaltsinsassen,
c) das Alter nach 18 Altersklassen,
d) der Familienstand der Ledigen, Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen,
e) die Gebürtigkeit nach der Zählgemeinde, dem Zählkreise, der Zählprovinz usw.
f) der Berufs- und Erwerbzweig nach 26 Berufsarten,
g) die soziale Stellung nach je 3 Gruppen innerhalb der Hauptberufsarten.

III. Im J a n u a r 1907 wird in jedem Kreise für die Städte einerseits sowie die Landgemeinden und Gutsbezirke anderseits endgültig ermittelt sein:
1. die Zahl der gewöhnlichen H a u s h a l t u n g e n mit zwei und mehr Personen nach der Mitgliederzahl und der Art der Zusammensetzung, wie z. B. nach den Gruppen; Pfleglinge und Pensionäre, im Dienste des Haushaltungsvorstandes stehendes Erziehungspersonal, Dienstboten für häusliche Dienste und ländliches Gesinde des Haushaltungsvorstandes, Kinder der Dienstboten bezw. des Gesindes, Gewerbe- und Arbeitsgehilfen des Haushaltungsvorstandes, Zimmerabmieter, Aftermieter, Chambregarnisten, Schlafgänger, Familienangehörige im engeren Sinne, mit dem Haushaltungsvorstande nicht verwandte Mitglieder usw. mit Unterscheidung des Geschlechtes,
2. für jeden Kreis Zahl und Bezeichnung der A n s t a l t e n aller Art sowie die Zahl ihrer I n s a s s e n.

IV. Am 1. A p r i l 1907 wird in jedem Kreise für die Stadtgemeinden einerseits, die Landgemeinden und Gutsbezirke anderseits festgestellt sein:
1. der Geburtsmonat für die unter 1 Jahr alten Kinder,
2. das Geburtsjahr für sämtliche Personen,
3. die Zahl der Ledigen von 1–15 einzelnen Altersjahren, die Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen nach Altersgruppen von 15–18, 18–20, 20–21, 21–25, 25–30 usw. Jahren in fünfjährigen Altersgruppen,
4. die Zahl der Reichsangehörigen l a n d s t u r m p f l i c h t i g e n M ä n n e r kreisweise nach Stadt und Land mit der Angabe, ob
a) im Heere } militärisch augebildet,
b) in der Marine }
c) nicht militärisch, ausgebildet.

V. Im J u n i 1907 wird in jedem Kreise für die Stadtgemeinden einerseits sowie die Landgemeinden und Gutsbezirke anderseits nach den Altersklassen von über 0–15, 15–20, 20–30, 30–60, 60–70 und über 70 Jahre endgültig ermittelt sein:
1. die Zahl der Geborenen
a) in der Zählgemeinde,
b) sonst im Zählkreise,
c) sonst in der Zählprovinz,
d) sonst im preußischen Staate,
2. das Geburtsland, und zwar
a) Preußen nach Provinzen und dem Stadtkreise Berlin, mit Aussonderung der Großstädte von über 100 000 Einwohnern sowie des Regierungsbezirkes Oppeln,
b) Bayern unter Aussonderung der Städte München und Nürnberg,
c) Sachsen unter Aussonderung der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen i. V.,
d) Württemberg unter Aussonderung der Stadt Stuttgart,
e) Baden unter Aussonderung der Städte Karlsruhe und Mannheim,
f) Braunschweig unter Aussonderung der Stadt Braunschweig,
g) Hamburg und Bremen, beide unter Aussonderung des eigentlichen Stadtgebietes,
h) Elsaß-Lothringen mit Aussonderung der Stadt Straßburg,
i) Hessen, Oldenburg und Lübeck einzeln,
k) Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz zusammen,
l) Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ä. L. und Reuß j. L. zusammen,
m) Waldeck-Pyrmont,
n) Schaumburg-Lippe und Lippe zusammen,
o) die deutschen Schutzgebiete in Afrika, Asien und Australien nebst Polynesien,
p) vierzehn außerdeutsche europäische Staaten einzeln, die übrigen ungetrennt,
q) Amerika mit Aussonderung der Vereinigten Staaten, ferner Afrika, Asien und Australien nebst Polynesien,
3. die Zahl der auf See Geborenen,
4. die Zahl der Personen mit unbekannten Geburtslande.

VI. Im J u l i 1907 wird kreisweise endgültig festgestellt sein: der Berufs- bezw. Erwerbszweig sowie die soziale Stellung der in Preußen seßhaften Fremd- und Gemischtsprachigen.

VII. Am 1. O k t o b e r 1907 wird für die Regierungsbezirke festgestellt sein:
1. das Religionsbekenntnis der im Haushalte ihrer Eltern gezählten Knaben und Mädchen aus konfessionellen Mischehen mit Unterscheidung der Evangelischen, Römisch-katholischen, Anderskatholischen, der anderen Christen, der Freireligiösen und Dissidenten, der Juden sowie der mit sonstiger und unbestimmter Religion,
2. die Zahl der Mischehen o h n e Kinder sowie der mit Kindern im Haushalte, nach denselben Religionsgruppen.

VIII. Ferner werden für die Reichsstatistik außer einem Teile der bereits erwähnten Ergebnisse zusammengestellt werden:
a) der Flächeninhalt für den Staat, die Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise in Verbindung mit der Bevölkerung für 1905, teilweise auch derjenigen für 1900,
b) die Bevölkerung der Direktivbezirke für die Verwaltung der Zölle und Steuern nebst den Zollausschlüssen,
c) die Oberlandesgerichts-Bezirke und ihrer Bevölkerung nach dem Alter,
d) die Reichstagswahlkreise und ihre Bevölkerung nach der Religion sowie
e) die Zahl der Gemeinden und Wohnplätze innerhalb der Kreise, unterschieden nach Größenklassen nebst ihrer Einwohnerzahl.

An diesen Aufbereitungsplan schließen sich zahlreiche besondere Arbeiten an, welche das Königliche Statistische Landesamt für die größeren Städte, Behörden usw. übernommen hat bezw. noch übernehmen wird.

IX. Vom Oktober 1907 ab wird voraussichtlich, wie zuletzt im Jahre 1897 geschehen, ein G e m e i n d e l e x i k o n in einzelnen Provinzialheften erscheinen, das u. a. auch Angaben über das Religionsbekenntnis und die Muttersprache gemeindeweise enthalten wird.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 97 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(1. Fortsetzung.)

„Harry!“ rief sie, das Kind sollte ihr helfen. Und da erst gewahrte sie, daß Harry nicht allein war, daß Peter mit ihm spielte.

Dieser Peter war Heinrichs Vertrauensperson, ihm unbedingt ergeben und schon seit vielen Jahren in seinem Dienste. Ein tragikomisches Erlebnis hatte die Beiden so eng verbunden. Als Heinrich seiner Militärpflicht als Einjähriger bei den Jägern genügte, hatte er den Peter als „Putzer“ gehabt. Der Bursche, ein gelernter Förster, schloß sich bald an den prächtigen jungen Mann an und durfte ihn vielfach begleiten. So waren beide einmal beim Baden in eine reißende Strömung geraten, sie klammerten sich aneinander, und es gelang ihnen, das Ufer zu erreichen. Nun behauptete jeder von dem anderen, er habe ihm das Leben gerettet. Und da sie fast gleichzeitig entlassen wurden, verblieb Peter auch im Zivilstande in Heinrichs Diensten.

Charlotte hatte eine heftige Antipathie gegen den dummschlauen Burschen, angeblich, weil er keine aristokratische Schulung annahm. Peter betrank sich auch zuweilen; es geschah zwar sehr selten, aber es geschah. Die Baronin fand es unerhört, daß Heinrich diesen Diener behielt.

„Was machen Sie da?“ rief sie jetzt herrisch.

Peter hatte den kleinen Harry rittlings auf den starken Ast einer prächtigen alten Linde gesetzt, wo der Knabe nun fröhlich wippte.

„Der junge Herr hat's so gewollt,“ antwortete der Diener.

„Sie sind wohl wieder betrunken!“ herrschte die Baronin ihn an; sie vergaß für einen Augenblick die Schnitzel und eilte die Stufen hinab. Sie schalt den Diener, während sie den Knaben nur sanft tadelte.

Peter grinste in jener nicht gerade frechen, aber naiven Weise, welche anzuzeigen pflegte, daß er nicht ganz nüchtern war.

„Der arme Kleine,“ sagte er, „die Zeit wird ihm lang und er hat niemand zum Spielen!“

„Er kann doch nicht mit den Bauernkindern spielen,“ rief die Baronin. „Schweigen Sie lieber und machen Sie, daß Sie fortkommen!“

Peter aber fuhr ungeniert fort: „Wenn mein guter Herr doch nur verheiratet wäre! Dann hätte die Frau Baronin Gesellschaft, und der Kleine vielleicht auch! Ach, das wäre eine schöne Sache — nicht wahr, gnädige Frau? Was hat er nun, der arme Herr, von der ganzen Plackerei? Weder Frau noch Kind, die sich daran freuen! Ein Jammer ist es — und wenn der Wein und der Kognak auch noch so gut sind!“

„Nun aber scheren Sie sich zum Henker!“ schrie die Baronin, außer sich vor Zorn. Schon oft hatte Peter ihr Aehnliches vorgeschwatzt — der Unverschämte!

Der Bursche trollte jetzt langsam davon, ein Liedchen vor sich hinbrummend, während die erregte Frau ihm nachrief: „Ich werde mich über Sie beklagen, Sie Trunkenbold!“

Als sie jetzt an Harrys zerzauster Sammetbluse herumputzte, gewahrte sie nicht, daß Peter flink und sicher einige von den Papierschnitzeln aufhob und zu sich steckte; dann setzte er wieder mit leichtem Schwanken seinen Weg fort.

Nachdem Charlotte mit großer Sorgfalt die noch übrigen Fragmente des Briefes zusammengesucht, begab sie sich in das Haus zurück, um sie zu verbrennen. —

Die Stimmung beim Abendtisch zwischen den Ehegatten war noch gedrückter als vorher. Herr Rohmberg, der Geldmann, hatte nichts Geringeres verlangt, als das Giro Heinrich Bergmanns für ein neues Darlehen. Und daran war gar nicht zu denken. Weder konnte es der Baron fordern, noch hätte es sein Schwager jemals hergegeben. Und die Lage war doch wieder einmal bitterböse — der Baron konnte mit seinen Gedanken gar nicht davon loskommen. Seine Frau aber stand noch ganz und gar unter dem Eindruck dessen, was sie vor einer Stunde erlebt hatte.

Heinrich hatte sich, wie gewöhnlich, in der Fabrik verspätet. Nun erschien er mit heiterer, unbefangener Miene. Es war ein breitschulteriger Mann mit freundlichem, etwas philiströsem Gesicht. Das Haar an seinen Schläfen begann bereits leicht zu ergrauen, auch in dem nicht sonderlich gepflegten Vollbart zeigten sich schon bereifte Stellen; in auffallendem Gegensatz hierzu stand die lebhafte, frische Gesichtsfarbe. Kein Fältchen, keine Runzel, ein energisch und wohlwollend zugleich geschnittener Mund, eine kräftig herausgearbeitete Stirn und große, klare, kluge Grauaugen.

Der ganze Mann atmet Kraft, Gesundheit, Arbeitslust und stille Herzensheiterkeit. Er tritt ein und begrüßt die Anwesenden, vor Allen den kleinen Harry, den er hoch über seinen starken Kopf hinweghebt und dann auf dem Nacken reiten läßt. Einige Male trottet er, immer die beiden Schultern hebend und senkend, mit dem jubelnden Kinde durchs Zimmer, dann schwingt er den Knaben herab, küßt ihn herzlich, und wendet sich mit einigen freundlichen Worten an Charlotte. Zuletzt reicht er dem Schwager die Hand. Dann erst nimmt er behaglich Platz. Man sieht es ihm an: der Mann hat auch heute wie stets in vollem Maße seine Pflicht getan, aber das hat ihn nicht müde gemacht, sondern froh und selbstzufrieden — ein glücklicher Mensch, so recht von innen heraus gestimmt für eine harmlos heitere Abendunterhaltung.

Aber was ihn empfing, waren Klagen, nichts als Klagen. Der Baron kam fast ohne Uebergang auf seine Geldverlegenheiten. Der Landwirt stehe heute schlechter als der Tagelöhner. Schlechte Preise, unverschämte Löhne, hohe Steuern! Ja, wenn man Geld hätte, Maschinen anschaffen könnte, um die Sache im Großen zu betreiben. Aber diese mittleren und kleinen Güter, das sei der reine Bettel. Und nun gar er, der eigentlich niemals recht fest auf den Beinen gestanden habe — Schulden und immer Schulden — da könne man niemals auf einen grünen Zweig kommen!

Heinrich hörte geduldig zu; war es doch eine bekannte Litanei, die man ihm da vortrug. Aber er hatte im Grunde

wenig Mitleid mit dem zerfahrenen, energielosen Mann, dessen ganze ehemalige „Schneidigkeit" in der Uniform gesteckt zu haben schien. Er half aus, wenn's schließlich gar nicht mehr anders gehen wollte; an die Möglichkeit einer durchgreifenden Aenderung glaubte er nicht.

Auch die Baronin kam ihm mit Beschwerden. Peters Trunksucht und daraus hervorgehende Unverschämtheit nähme von Tag zu Tag zu — Heinrich möge doch den Burschen, von dem er sich unbegreiflicherweise nicht trennen könnte, mit hinüber nehmen in die Fabrik — hier sei mit ihm nicht auszukommen.

Ungläubig schüttelte Heinrich den Kopf; er hatte sich schon wieder mit Harry zu tun gemacht, der auf seinem Knie ritt.

„Ich weiß nicht, was du hast, Lottchen," sagte er, „ich habe niemals Trunksucht an Peter bemerkt."

„Weil er zu schlau ist, sich zu betrinken, wenn du zu Hause bist!"

„Aber Kind, ich finde meine Sachen in bester Ordnung; was ich ihm auftrage, vollzieht er mit soldatischer Pünktlichkeit, dazu ist er ehrlich, anhänglich, teilnehmend . . ."

„Ja, teilnehmend," eiferte die Baronin, „das heißt vorlaut und unverschämt. Er kümmert sich um Dinge, die ihn nichts angehen und tut sich an deinem Cognac gütlich!"

„Und wenn ich dir versichere, daß ich seit Wochen keinen Cognac mehr im Hause habe — es ist gut, daß du mich erinnerst, ich muß welchen kommen lassen. Aber mit dem Rest aus der letzten Flasche habe ich deines Mannes Jagdflasche gefüllt."

„So trinkt er irgend etwas anderes," beharrte Charlotte.

„Glaub' ich nicht," meinte Heinrich ruhig. „Der Mensch kann gar nicht trinken, kann gar nichts vertragen!"

„Um so schlimmer; so macht ihn schon ein Schluck unzurechnungsfähig!"

„Aber Lottchen, du übertreibst wieder einmal ein bischen. Und wenn ich dir sage, ich kann den Burschen nicht entbehren . ."

„Natürlich," antwortete Charlotte, ihren Zorn verbergend, „das ist ein Grund!" Und sie schwieg, weil sie ihren Bruder heute ganz besonders nicht verstimmen wollte.

Heinrich hatte inzwischen, immer mit dem Kinde spielend, gespeist; er liebte einfache Speisen, war aber ein starker Esser. Nun zündete er sich eine Zigarre an, nachdem er zuvor dem Schwager das Etui gereicht hatte, und schien sich trotz der kleinen Zwischenfälle durchaus wohl zu fühlen.

Charlotte betrachtete ihn mißtrauisch. Es sah nicht aus, als ob er Hintergedanken hätte; er fragte auch nach keinem Briefe, der etwa für ihn angekommen sei. Als er sich nun erhob, um auf sein Zimmer zu gehen, begleitete sie ihn, denn sie hatte noch etwas auf dem Herzen.

„Höre Heinrich, ich hätte wieder einmal eine kleine Bitte," begann sie vorsichtig, „aber sie betrifft nicht mich," fügte sie schnell hinzu, „sondern deinen kleinen Liebling — unsern Harry!"

Heinrich hatte sich's bequem gemacht. Er lächelte jetzt, wie einer, der eine Ueberraschung vorhat und meinte: „Weiß schon, Lottchen weiß schon, am 12. ist Harrys Geburtstag! O, der wird Augen machen! Ist schon alles hier! Der wird herumspringen wie ein Wiesel . . ."

„O, du bist ja die Güte selbst, lieber Heinrich," schmeichelte Charlotte, „diesmal aber hat das Kind einen ganz besonderen Wunsch . . . denke dir nur, er möchte für sein Leben gern — einen Pony haben!"

„Ich meine," versetzte Heinrich noch immer freundlich, aber ziemlich bestimmt, man sollte das Kind nicht daran gewöhnen so große Ansprüche zu machen. Ersinne meinetwegen zu alledem, was ich schon gekauft habe, noch etwas anderes, liebes Kind. Ich reise morgen nach Dresden und will dem Jungen gern noch etwas Praktisches und Hübsches mitbringen."

Charlotte taumelte zurück. Dresden, das war auch der Poststempel jenes Briefes! Am 13. sollte Heinrich dort sein, und heute war der 10. — unbegreiflich! Heinrich wollte also doch hin, obwohl er von dem Briefe nichts wußte?

„Was ist dir?" fragte er ganz verblüfft.

Sie war auf einen Stuhl gesunken. Mühsam gewann sie Fassung. „O, es erschreckte mich nur so, daß du gerade zu Harrys Geburtstag fort willst."

Jetzt raffte sie sich empor und versuchte es mit Bitten und Schmeichelworten ihn von der Reise abzuhalten. Er schwankte eine kleine Weile, dann sagte er: „Wenn dir so viel daran liegt, Lottchen, so bleibe ich hier."

Sie atmete erleichtert auf. War alles nur ein Zufall? Genug — vorläufig war die Dame mit der Narzisse aus dem Felde geschlagen. Auf den Pony wollte sie lieber verzichten, um ihren Bruder heute nicht weiter zu ärgern.

— — — — — — — — — — — — — —

Als Heinrich am nächsten Morgen sein Arbeitszimmer betrat — er nahm hier den Kaffee ein, da die eigentliche Stätte seiner Tätigkeit das Kontor in der Fabrik war — fand er den Raum, wie gewöhnlich, musterhaft in Ordnung. Dafür sorgte der brave Peter. Um so auffälliger waren zwei Papierschnitzel, welche mitten auf dem grünen Tisch des Pultes lagen.

„Was ist denn das für ein Aufräumen, Peter," schalt er den Burschen, der eben noch an Heinrichs Rauchtisch beschäftigt war. Man mußte doch wenigstens so tun, als ob man Strenge zeigte. „Was treibt sich denn da auf meinem Schreibtische herum?"

„Ich weiß nichts davon, Herr Bergmann," beteuerte Peter.

„Aber wer soll's denn sonst wissen!" brummte Heinrich und nahm die Schnitzel in die Hand.

Kaum hatte er aber einen Blick darauf geworfen, als er heftig zusammenzuckte. Er wandte eines der Papierstückchen um — da stand der Name „Irene." Einen Augenblick überlief's ihn heiß und kalt, er sank wie betäubt in seinen Armsessel. Dann schnellte er heftig empor: „Wer hat diese Papierschnitzel hierhergelegt? Ein an mich gerichteter Brief muß mutwillig zerrissen worden sein — du weißt davon!"

„Aber Herr Bergmann," versicherte Peter treuherzig, „ich war's wirklich nicht — weiß auch nichts — von gestern nun schon gar nicht, denn gestern war ich . . ." er machte eine bezeichnende Geste.

„Also wieder einmal betrunken," donnerte Heinrich. „Das ist mir unbegreiflich, Peter! Du bist doch sonst die Ordnungsliebe, die Nüchternheit, die Verläßlichkeit selbst, und dann betrinkst du dich plötzlich ohne Grund.

„Es war gestern der Geburtstag der Grete."

„Du sagtest mir doch, ihr wolltet ihn erst am Sonntag feiern?"

„Jawohl aber — aber ich hab' ihn ein bischen vorgefeiert!"

„Das laß künftig bleiben! Ich bitte mir's ernstlich aus. Einen Menschen, der sich betrinkt, mag ich nicht in meiner Umgebung!"

Heinrichs Ton war schon ruhiger geworden. Vielleicht war Peter garnicht der Schuldige? Er dachte nach, wie die Sache wohl gekommen sein könnte, konnte aber keine Erklärung finden. Jedenfalls war dies ein Wink des Schicksals! Mit Entschiedenheit wandte er sich zu dem Diener: „Packe sofort meine Sachen für eine Reise von wenigen Tagen, befahl er; „aber gleich, ich fahre mit dem Schnellzuge!"

Peter grinste so vergnügt, als wäre er seelenfroh, seinen Herrn loszuwerden. Er machte sich an die Arbeit.

Heinrich berührte kaum den Kaffee und eilte dann hinüber zo seiner Schwester. Er fand sie noch im Negligé, mehr als erlaubt vernachlässigt. Ueberhaupt konnte man sich keinen schäferen Gegensatz denken, als das geordnete, schon gelüftete Junggesellenzimmer Heinrichs und die Wohnstube seiner Schwester. Die Tür zum Schlafzimmer stand offen, drinnen war noch alles in wüstem Chaos. Auf dem Tische Toilettengegenstände, daneben das benutze Frühstücksgeschirr; die Gardinen an dem einen Fenster mit einer Nadel zugesteckt, weil der Vorhang sich nicht recht mehr auf- und niederrollen ließ. Auf dem Sofa lagen Spielsachen von Harry; das Kind selbst schlief noch.

Der Baron stand drinnen vor einem Spiegel und rasierte sich; Charlotte lehnte träge in einem Armsessel und fuhr erschreckt auf, als Heinrich eintrat.

„Verzeih', liebe Charlotte," begann er ohne Einleitung, „daß ich mein gestern gegebenes Versprechen zurücknehme, ich reise nun doch!"

Charlotte stieß einen Schreckensschrei aus — der Baron fluchte zu gleicher Zeit — er hatte sich geschnitten. Das Verhalten Charlottens war eigentlich ganz unerklärlich, denn es kam gar nicht so selten vor, daß Heinrich Geschäftsreisen unternahm.

„Was hast du nur, Charlotte?" fragte er erstaunt.

„O, nichts, nichts — ich hätte nur so sehr gewünscht, daß du gerade nicht zu Harry's Geburtstag fortgingest, wahrhaftig, das schmerzt mich sehr!"

„Ja, ja, das glaub' ich," versetzte Heinrich zerstreut.

„Was ist denn nur vorgefallen?" forschte die Baronin. „Der Briefträger kommt doch erst um zehn Uhr, und auch ein Telegramm ist meines Wissens nicht eingelaufen . . ."

„Ich habe dennoch eine Nachricht bekommen," sagte er mit seltsam bewegter Stimme. „Quäle dich und mich nicht weiter," schloß er, „ich reise! Um dich aber zu entschädigen, so kaufe nur den Ponny." Und er verabschiedete sich rasch.

Zweites Kapitel.

Die Garderobe der gefeierten Schauspielerin Irene Astor war heute reich mit Blumen geschmückt. Den Eingang hatten die Theaterarbeiter mit Laubgewinden geziert, und drinnen in dem kleinen Raum gab es kaum noch ein freies Fleckchen. Blumensträuße und Kissen, Blumenkörbe und radgroße Bouquets, Blumen in abenteuerlichen Arrangements. Das Kammermädchen der Künstlerin war in Verlegenheit gewesen, wohin sie während der Toilette ihrer Herrin etwas aus der Hand legen sollte. Drunten, beim Hauptportal, rollte unaufhörlich Wagen auf Wagen vor. Natürlich war das Haus schon tagelang vorher ausverkauft. Nur Stehplätze, mit deren Ausgabe erst an der Abendkasse begonnen werden durfte, waren noch zu haben. Auf der Freitreppe vor dem Hoftheater hatten sich, inmitten des jetzt immer lebhafter werdenden Andranges, einige der allertreuesten Verehrer der beliebten Darstellerin aufgestellt: Billethändler, die sie mit aufrichtigem Schmerze zurücktreten sahen. So oft die Astor gespielt hatte, waren sie ja stets ihre Vorräte leicht und zu guten Preisen losgeworden. Die heutige Abschiedsvorstellung sollte ihnen wenigstens in Form noch reichlicheren Verdienstes eine kleine Tröstung bringen. Und sie forderten unverschämt und bekamen die verlangten Preise in der Tat.

Irene Astor saß in ihrer griechischen Gewandung inmitten des betäubenden Blumenduftes. Eine klassische Schönheit, zwar nicht mehr in der ersten Jugendblüte, aber noch eine stolze, berückende Erscheinung. Groß, schlank, ein wenig zu schlank vielleicht, ein überaus fein geschnittenes Gesicht mit strahlenden Augen, mit einem schmalen, ausdrucksvollen Mund, um den es wie Stolz, ja vielleicht wie Hochmut spielte. Die Haltung bewußt und energievoll, dabei reizumflossen, weil sie noch der Zauber der Jungfräulichkeit umgab. Sie achtete kaum der Blumenfülle, sie war's seit Jahren gewöhnt, in dieser Weise gefeiert zu werden. Vor ihr auf dem Toilettentischchen lag aufgeschlagen die Rolle der Sappho. Zwar bedurfte sie keiner Nachhilfe, aber sie war ein wenig abergläubisch: die Rolle nicht bei sich haben, das heißt eine kleine Versäumnis begehen, das ist ein sicheres Vorzeichen für irgend einen Unfall, den der Abend bringt.

Man hatte ihr eben eine Karte überreicht, und da noch nicht das erste Glockenzeichen gegeben worden war, ihr also noch mehr als zehn Minuten Zeit blieb, hatte sie dem Grafen Rielhberg gestattet, einzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Die zwei Hausherrn.

Aus dem Englischen von F. R. Thomann.

(Nachdruck verboten.)

Es war gegen Mitternacht, und seit dem Anbruch der Nacht wanderte ich dahin über das nackte Moorland einem bösen Nordwest entgegen, der mich bis auf die Haut durchnäßte und das Mark in meinen Knochen erstarren machte. Meine Kleider waren patschnaß, meine Rockschöße flatterten mit dem Geräusch von Pistolenschüssen in der Luft, meine Stiefel quickten. Droben am Himmel stand der Oktobermond im letzten Viertel, und er könnte ebensogut ein Stück eines Fingernagels gewesen sein, für all das Licht, das er gewährte. Und meistens war dieses Wrack eines Mondes noch vollständig verdeckt und ich, mit dem Stock fest unter dem Arm, mit zusammengekniffenen Augen und vorwärtsgebeugtem Kopf, mußte meinen ganzen Spürsinn aufbieten, um den Weg von der düstern Heide zu Rechten und zur Linken zu unterscheiden. Seit drei Stunden hatte ich weder Mann, noch Mannes Haus begegnet und war — soviel schien gewiß — hoffnungslos verirrt. In der Tat, noch zwei Meilen weiter zurück am Kreuzweg hatte ich mir nichtt anders zu helfen gewußt, als den Weg zu wählen, auf welchem der Wind mir immer gerade ins Gesicht blies, und er biß wie ein Hund.

Hauptsächlich um den Schmerz meiner Augen zu lindern, hielt ich endlich an, machte rechtsumkehrt, drehte dem Wind den Rücken zu, und mit der Hand meinen Hut haltend, spähte ich hinaus in die Finsternis. In diesem Augenblick gewahrte ich zur Linken in weiter Ferne einen schwachen, ruhigen Lichtpunkt; er muß von dem Fenster eines Hauses herkommen, war mein erster Gedanke. Das Haus allerdings, schloß ich, muß mindestens noch eine starke Meile entfernt sein linksab vom Weg, auch muß das Licht mindestens schon seit einer halben Stunde oberhalb meines Hutrandes sichtbar gewesen sein. Dieser Gedanke — auf diesem weiten Moor ein Obdach fast zu verfehlen — sandte ein Schaudern durch Mark und Bein.

Geradewegs stolperte ich nun dahin dem Lichte zu durch Haidekraut und Ginster, der Kotpfützen und Fallgruben nicht achtend. Ja, der Zufall, der mir Gelegenheit gab, bald eine menschliche Stimme hören zu können, ermutigte mich so, daß ich zu laufen anfing und über die verkrüppelten Ginster, die mich gar unsanft rupften, mit jugendlicher Elastizität wegsetzte. Ich fürchtete blos eins: das Licht möchte verlöschen; die Familie des Hauses könnte eben zu Bette gehen — und dann! Mit stierem Auge starrte ich nach dem hellen Fleck und rannte weiter, trotzdem meine Beine, die bald voller Dornen steckten, dabei schlecht wegkamen. Aber das Licht verlosch nicht, und bald erlaubte mir ein Strahl des Mondes einen Schimmer von den Umrissen des Hauses zu gewinnen. Es war größer als ich erwartet hatte — der Umriß wenigstens: ein großer, viereckiger Stock mit einer Masse Kamine auf beiden Seiten, die wie Ohren emporstanden, und eine hohe Mauer, über welches das Dach eines Nebengebäudes emporragte. Da war kein Tor in der Mauer zu sehen. Plötzlich fand ich den Grund dafür: ich näherte mich dem Haus von hinten, und das Licht brannte im Hinterzimmer des ersten Stockes.

Auch der so schwache Lichtschimmer war nun leicht zu erklären: das Licht fiel gedämpft durch hellgraue Fensterläden und glich seinen Umrissen nach dem Stil eines Weinglases, das sich gegen den Fuß hin verbreitert, eine Form, die durch die halbgeschlossenen Fenstervorhänge im Innern des Zimmers bedingt war. Ich blieb stehen und wartete auf den nächsten Mondstrahl. In demselben Augenblick raste der Sturm über die Schornsteine dahin und vom Wind getragen schien ein menschlicher Seufzer durch die Nacht zu klingen.

In diesem letzteren Punkte mag ich mich irren. Der Windstoß war schon sekundenlang vorüber, ehe ich mir recht bewußt wurde, jenen besonderen Ton vernommen zu haben, und ehe ich versuchte, ihn vom Geheul des Sturmes zu unterscheiden. Im nächsten Windstoß fehlte der Seufzer, und dann, zu meinem Schrecken, verschwand das Licht.

Ich war schon entschlossen zu rufen, als es wieder auftauchte und zwar an zwei Fenstern — rechts von dem, wo es vorher geleuchtet. Fast augenblicklich wurde auch der Schein stärker, als ob die Person, die es vom kleinen Zimmer ins große getragen, mehr Kerzen angezündet hätte; und jetzt war die Beleuchtung stark genug, um die Regentropfen, die vor dem Fenster niederfielen, golden erglänzen zu lassen. Kein Schatten zeigte sich am Fenster während den folgenden Minuten, da ich erwartungsvoll hinaufstarrte.

Zwischen mir und der Gartenmauer befand sich ein Graben, der fast senkrecht abfiel. Indem ich meinen Rücken wieder dem Wind zuwandte, folgte ich dem Rand des Grabens um die Mauer herum. An einer Ecke derselben wurde er flach und eben und ich pries mich glücklich, ein Obdach gefunden zu haben, aber da ich keine Lust hatte, nasse Brennnesseln oder eine Fallgrube für solide Erde zu nehmen, so hielt ich mich davon fern und ging weiter die Mauer entlang. Von dieser Seite war das Haus dunkel und die Mauer hatte immer noch keine Oeffnung. An der nächsten Mauerecke wuchs dichtes Ginstergebüsch und indem ich mich mitten hindurchzwängte, fand ich mich plötzlich auf einer guten Landstraße, wo der Wind mit erneuter Heftigkeit gegen mich einsetzte.

(Fortsetzung folgt.)



Alles zu seiner Zeit.

„Saure Wochen, frohe Feste,“ heißt ein bekannter Spruch. Es gibt viele Menschen, die in die frohen Feste etwas von den sauren Wochen hineinnehmen und sich auf diese Weise selbst den Genuß beeinträchtigen. Was man tut, soll man ganz tun. Wenn man arbeitet, soll man nicht an Vergnügen denken, und wenn man ein Fest feiert, sei man mit den Gedanken nur bei dem Fest und nicht bei der Arbeit. Der Arbeit helfen die Gedanken nicht und dem Fest schaden sie, weil man zu keinem ruhigen Genuß kommt. So soll man es auch bei den Kindern halten: erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Und dieses soll man ihnen voll gönnen. Man halte darauf, daß die Schularbeiten möglichst bald erledigt werden, und dann lasse man den Kindern ihr Vergnügen, ihr Spiel, und verkümmere es ihnen nicht. Jedenfalls folge man nicht dem Beispiel jener Eltern, die immer „predigen“, die den Kindern ein Vergnügen gewähren, um es ihnen dann durch pedantische Schulmeisterei zu verderben. Da macht der Vater mit den Kindern einen Ausflug. Wie lange haben sie sich schon darauf gefreut! Aber statt daß sie sich draußen tummeln können, daß sie ein Vergnügen haben, wird Unterricht erteilt. In Gottes herrlicher Natur, wo alles grünt und blüht, wo der Jubel der Vögel gewissermaßen uns auffordert, einzustimmen, da gibt der Vater — Rechenexempel auf. Da gibt es harte Worte, wenn nicht alles nach Wunsch geht. Mißmutig, verängstigt schleichen die Kinder neben dem Vater her. Verärgert kommt dieser mit ihnen heim. Wer hat etwas von einem solchen „Vergnügen“? Unser Geist braucht Erholung; desto frischer ist er hinterher. Was wir nicht bewältigen zu können glaubten, als unser Geist schlaff war, das geht nach der Erholung spielend. Schulmeistern kann man zu Hause auch, dazu braucht man nicht in die Natur hinaus, dort, wo tausend Dinge die Gedanken der Kinder ablenken. Draußen sollen die Kinder herumspringen, und will man etwas tun, dann mag man sie lehren, mit offenem Sinn die Schönheit der Natur in sich aufzunehmen.



Diebesglück.

Im Theater zu Valencia wurde eines Abends ein Stück gegeben, in dessen Verlaufe sich einige Schauspieler unter das Publikum zu mischen haben, um vom Zuschauerraum aus mitzuwirken. Kaum hatte nun der Künstler Miralles einen Sperrsitz in der ersten Reihe eingenommen, als ihm ein Taschendieb seine wertvolle Uhr entwendete. Der Schauspieler packte den Strolch beim Kragen und rief mit Stentorstimme: „Schutzleute, zu Hilfe! Ein Dieb! Ein Dieb!“ Das Publikum glaubte, daß dieser Zwischenfall mit zum Stück gehöre, und lachte darüber. Auch die Schutzleute belächelten den komischen Zwischenfall und rührten sich nicht vom Fleck. „Das ist keine Komödie,“ schrie jetzt der Künstler wütend, „der Kerl hat meine Uhr!“ Die Stimme klang so natürlich, daß das Publikum nunmehr über dieses ausgezeichnete Spiel in donnerndes Beifallsklatschen ausbrach. Inzwischen war es dem frechen Dieb gelungen, sich aus den Händen des Künstlers loszumachen und sich mit seinem Raube zur Türe hinauszuschleichen. Erst jetzt fand der arme Miralles Glauben und auch glücklicherweise bald Trost durch den Umstand, daß er von diesem Abende an der erklärte Liebling des Publikums wurde und infolge bedeutend erhöhter Einkünfte seinen Verlust leicht verschmerzen konnte.

Triftiger Grund.

Dem englischen Komponisten John Field wurde eines Tages von einem unbedeutenden Tonkünstler eine Anzahl Billets zu einem Konzerte, das dieser geben wollte, aufgedrungen, damit er sie unterbringe. Field wollte dem Kollegen die Bitte nicht abschlagen und bot noch an demselben Abend einer Dame von seiner Bekanntschaft einige der erhaltenen Billets an. „Aber welche Zumutung,“ rief die Dame, „von dem Mann habe ich noch nie etwas gehört.“

„Eben deshalb,“ entgegnete Field, „bitte ich Sie, ein Billet zu nehmen; denn, wenn Sie schon etwas von ihm gehört hätten, so nähmen Sie gewiß keins.“



Der gute Geist eines Hauses besteht oft darin, daß nicht zuviel Geist darin ist.

*

Wenn man keine Torheiten mehr machen kann, liebkost man die alten, die man vorher bereute.

*

Dramatische Kürze gewinnt sich schwer,
Doch glaube sie niemand zu ersagen,
Der nur gelernt hat von ungefähr,
In wenig Worten uns — nichts zu sagen.

*

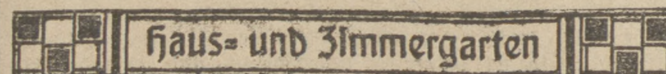
Viele Menschen wären weniger selbstbewußt, wenn sie sich ihres Selbst mehr bewußt wären.

*

Sage nicht immer, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst.

*

Man benützt oft einen guten Ausspruch zu einer schlechten Ausrede.



Für Efeu im Zimmer ist ein schattiger Standort besser als ein sonniger und heißer, sowie im Winter ein nur schwach geheiztes Zimmer zusagender als ein stark geheiztes. Wenn der Standort auch ein schattiger sein soll, so ist doch damit keine dunkle Ecke gemeint, sondern ein Platz an einem nach Norden gelegenen Fenster oder nicht weit von diesem. Sehr zweckmäßig ist es, wenn man ihn in Kästen zieht und diese mit Drahtgitter versieht. Solcher in mit Gittern versehenen Kästen gepflanzter Efeu läßt sich im Sommer leicht ins Freie, im Winter leicht in ein beliebiges, wenn nötig, warmes Zimmer bringen, und auch zu allerhand Dekorationszwecken verwenden. In Töpfen gezogener und im Zimmer weit hineingerankter Efeu läßt sich schwer an einen anderen Ort bringen, bekommt gelbe Blätter oder wird an manchen Stellen kahl. So hübsch langgerankter Efeu im Zimmer auch aussieht, so unzweckmäßig erweist sich doch dies mit der Zeit, und gar manches Zimmer erfährt keine Restaurierung des lieben Efeus wegen.



Ein gemütlicher Freund. Kommissar (zum vorgeführten Häftling): „Sie sind beschuldigt, Ihrem besten Freunde sämtliche Vorderzähne eingeschlagen zu haben, erzählen Sie den Hergang des Streites!“ Seppl: „Erscht ham ma gmüatli g'sunga, nacha ham ma no' a bissl gmüatli gredt, auf amal fliag'n ihm halt a paar Zähnt beim Maul raus.“

Verplappert. Fremder: „Sehr segensreich wirkt wohl der Verschönerungsverein in dieser Gegend?“ Bauer: „O ja, das hat man besonders während des letzten Winters gemerkt; da wären wir jämmerlich erfroren, wenn wir nicht all die Holzbänk' g'habt hätten, die der Verein an den Wegen aufgestellt hat!“

Verzwickt. Junggeselle: „Meine Frau bekäme, wenn ich stürbe, von der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Rose“ 50 000 Mark ausbezahlt! ... Um aber die hohe Prämie erschwingen zu können, muß ich ledig bleiben!“

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:
Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr.